

Matth. 18, 18. Von wahrem Leben der Kirche zeuget es, wenn das Amt der Schlüssel, sowohl die lautere Verkündigung des Evangeliums, als auch die Christliche Bußzucht, recht gehandhabt wird.

Psalm 51, 20. Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern zu Jerusalem!!!

Der dritte Theil. Von der Dankbarkeit.

Sonntag XXXII.

Frage 86. Dieweil wir denn aus unserm Glende, ohn all unser Verdienst, aus Gnaden durch Christum erlöst sind, warum sollen wir gute Werke thun?

Antwort. Darum, daß Christus, nachdem er uns mit seinem Blut erkaufte hat, uns auch durch seinen heiligen Geist erneuert zu seinem Ebenbilde, daß wir mit unserm ganzen Leben uns dankbar gegen Gott für seine Wohlthaten erzeigen, und er durch uns gepriesen werde. Darnach auch, daß wir bei uns selbst unsers Glaubens aus seinen Früchten gewiß seien, und mit unserm gottseligen Wandel unsern Nächsten auch Christo gewinnen.

Frage 87. Können denn die nicht selig werden, die sich von ihrem undankbaren, unbußfertigen Wandel zu Gott nicht bekehren?

Antwort. Keineswegs, denn wie die Schrift sagt: Kein Unkeuscher, Abgöttischer, Ehebrecher, Dieb, Geiziger, Trunkenbold, Lasterer, Räuber und dergleichen wird das Reich Gottes ererben.

- * Der Catechismus behandelt den dritten Theil also, daß er Sonntag 32 (Fr. 86 — 87) die Nothwendigkeit der guten Werke als ein Stück der Dankbarkeit zeigt; Sonntag 33 (Fr. 88 — 91) den Ursprung und die Natur der guten Werke nachweist; von Sonntag 34 — 44 (Fr. 92 — 115) eine Richtschnur für dieselben nach den zehn Geboten aufstellt; endlich von Sonntag 45 — 52 (Fr. 116 — 129) von dem Gebete, theils als einem wichtigen Theile der Dankbarkeit, theils als Heiligungsmittel, handelt.

Fr. 86. Die Dankbarkeit für die aus Gnaden durch Christum empfangene Erlösung muß sich in guten Werken kund thun. (Sonntag 24).

Joh. 14, 15. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.

1. Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Gute Werke zu thun ist der Gerechtfertigte verpflichtet, denn:

1. Wir sollen uns dadurch mit unserm ganzen Leben für die geschehene Erlösung und Erneuerung zu Gottes Ebenbild dankbar erzeigen, und Gott durch unser Leben preisen.

Pf. 30, 5. Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit. 1 Petri 2, 9. Joh. 15, 8. 1 Cor. 10, 31.

2. Der Fleiß in guten Werken ist für uns selbst ein Prüfstein der Lebendigkeit und Festigkeit unseres Glaubens.

2 Petri 1, 10. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euern Beruf und Erwählung fest zu machen, Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln. Jacobi 2, 11 u. 17. 1 Joh. 2, 3 — 6.

3. Durch unsern gottseligen Wandel können wir unseren Nächsten Christo gewinnen.

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euern Vater im Himmel preisen.

Fr. 87. Die sollen nicht selig werden, welche sich nicht bekehren, vom Bösen ablassen und Gutes thun.

1 Cor. 6, 9 — 10. Wißet ihr nicht, daß die Ungerechten

werden das Reich Gottes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen: weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lasterer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Tit. 2, 11—12. 2 Tim. 2, 19.

Der Fleiß in guten Werken:

1. bringet viele Freuden; Röm. 14, 17.

2. hat selbst Verheißung für dieses Leben; Spr. 14, 34.

2. bringet Wonne und Seligkeit nach diesem Leben, da Gott die guten Werke aus Gnaden zu belohnen versprochen hat. (Sonntag 24).

1 Timoth. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Luc. 17, 10.

S o n n t a g XXXIII.

Frage 88. In wie viel Stücken besteht die wahrhaftige Buße und Bekehrung des Menschen?

Antwort. In zwei Stücken: In der Absterbung des alten, und Auferstehung des neuen Menschen.

Frage 89. Was ist die Absterbung des alten Menschen?

Antwort. Sich die Sünde von Herzen lassen leid sein, und dieselbige je länger je mehr hassen und fliehen.

Frage 90. Was ist die Auferstehung des neuen Menschen?

Antwort. Herzliche Freude in Gott durch Christum, und Lust und Liebe haben, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben.

Frage 91. Welches sind aber gute Werke?

Antwort. Allein die aus wahren Glauben, nach dem Gesetze Gottes, ihm zu Ehren geschehen, und nicht, die auf unser Gutmünken oder Menschenansatzungen gegründet sind.

- * Dieser Sonntag handelt Fr. 88 — 90 von dem Ursprung der guten Werke, nämlich der Bekehrung, Fr. 91 von der Beschaffenheit der guten Werke.

Fr. 88. Die Bekehrung ist dasjenige Werk des heiligen Geistes am Menschen, wodurch der Sünder kräftig und ganz vom Bösen zum Guten verändert wird. Die Bekehrung beginnt mit der Wiedergeburt, und wird in der Heiligung fortgesetzt. Die heilige Schrift nennet diese Veränderung im Menschen das Ablegen des alten und das Anziehen des neuen Menschen.

Epheſer 4, 22 — 24. Leget von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

- * Darum heißt die alte Natur ein Mensch, weil die Sünde den ganzen Menschen, nach Leib und Seele und nach allen Kräften, Verstand, Willen und Begierden verderbt hat. Alt heißt sie, weil die Sünde uns von Adam angeerbt ist, und abgelegt werden muß, Coloss. 3, 9 — 10. Der in der Bekehrung erneuerte Sinn des Menschen wird ein neuer Mensch genannt, weil die Bekehrung den ganzen Menschen erfassen und wirklich erneuern soll.

Fr. 89. Bei der Bekehrung des Menschen kann man unterscheiden:

1. die Erkenntniß der Sünde;
2. die Reue;
3. das Bekenntniß und die Bitte um Vergebung;
4. das Hassen und Fliehen der Sünde;
5. die Lust zu allem Guten.

Zum 1sten Stücke, zur wahren Sündenerkenntniß gehöret:

1. die Erkenntniß des allgemeinen Sündenelendes;
2. die Erkenntniß des eigenen Verderbens, und der eigenthümlichen oder Lieblings-Sünden;
3. die Erkenntniß der Schändlichkeit, Schädlichkeit und Strafbarkeit der Sünde.

Jeremia 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündigt hast. Ps. 14, 2—3. 2 Sam. 12, 13. Spr. 14, 34.

Zum **Itten** Stücke, zur wahren Reue gehöret:

1. daß sie aus der rechten Quelle entspringe, welche ist die Erkenntniß der Größe und Strafbarkeit der Sünde, die uns von Gott, dem größten Wohlthäter, trennt und ihn beleidigt;

Psalm 51, 5. Ich erkenne meine Missethat.

2. daß sie sich auf die rechte Weise äußere, durch innerliche wahre Traurigkeit, durch ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz, und durch Abscheu gegen die Sünde;

Joel 2, 12—13. Befehret euch zu dem Herrn, von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen. Zerreiſset eure Herzen und nicht eure Kleider, und befehret euch zu dem Herrn, euerm Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet; die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod. Psalm 51.

3. daß sie dauerhaft sei. Die Traurigkeit der ersten Buße soll nicht bleiben, aber doch soll es uns stets leid thun, daß wir Gott mit unsern Sünden beleidigt haben, ihn fortwährend, wenn auch wider Willen beleidigen.

Psalm 51, 5. Meine Sünde ist immer vor mir.

Das **IIIte** Stück ist Bekenntniß der Sünden und Bitte um Vergebung. Gott müssen wir unsere Sünden bekennen, denn:

1. er hat das Bekenntniß gefordert und sogar zur Bedingung der Vergebung gemacht;
2. es ist eine nothwendige, unwillkürliche Aeußerung der Reue.

Spr. Sal. 29, 13. Wer seine Missethat läugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Das Bekenntniß aller Sünden an Menschen kann in keinem Fall zur unbedingten Pflicht gemacht werden, wie

es die katholische Kirche thut, weil wir in der Bibel keinen ausdrücklichen Befehl dafür finden, und weil die Menschen die Sünden nicht vergeben können, und leicht zu täuschen sind. Das Bekenntniß an Menschen ist gut, wenn wir von Andern Belehrung bekommen, oder Andere dadurch belehren und warnen können. Es ist nothwendig, wenn wir Andere durch unsere Sünden beleidigt haben, daß wir das Unrecht ihnen eingestehen, und sie um Verzeihung bitten; wozu auch gehöret, daß wir den durch unsere Sünden verursachten Schaden zu ersetzen suchen.

Gott müssen wir nicht bloß die Sünden bekennen, sondern ihn auch um Vergebung anflehen, da er allein die Sünden vergeben kann.

Psalm 41, 3—4. Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde.

Das IVte Stück ist das Hassen und Fliehen nicht bloß einer einzelnen Uebertretung, sondern aller und jeder Sünde, so wie auch jeder Gelegenheit, durch welche man außs Neue in die Sünde verstrickt werden könnte.

Psalm 119, 104. Ich hasse alle falsche Wege.

Jesaja 55, 7. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.

Fr. 90. Die heilige Schrift will nicht bloß, daß wir den alten Menschen ablegen, sondern wir sollen auch den neuen anziehen, und dazu gehöret,

Vtens die Lust zu allem Guten, welche sich, wie der Catechismus sagt, offenbaret als herzliche Freude in Gott durch Christum, und als Lust und Liebe, nach dem Willen Gottes in allen guten Werken zu leben.

* Die Freude in Gott durch Christum wird erzeugt durch die gläubige Gewißheit: mir ist Barmherzigkeit widerfahren, die Sünden sind abgewaschen in Christi Blut und Gerechtigkeit. So wir in dieser göttlichen Freude einmal geschmecket haben

die himmlische Gabe, und das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, werden wir durch die Kraft des heiligen Geistes wünschen, täglich mehr mit Gott, dem höchsten Gute, in der Heiligung vereinigt zu werden.

Titus 3, 3—7. Wir waren auch weiland Unweise, Ungehorsame, Irrige, Dienende den Lüsten und mancherlei Vollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und hasseten uns unter einander. Da aber erschien die Freundlichkeit und Barmherzigkeit Gottes, unsers Heilandes; nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben seien des ewigen Lebens, nach der Hoffnung.

Diese Lust und Liebe zu allem Guten muß sich insonderheit in guten Werken beurfunden.

Nur solche Werke können als gute Werke angesehen Fr. 91. werden, die

1. aus Glauben geschehen;

Römer 14, 23. Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.

2. nach Gottes Gesetz sind;

5 Moses 12, 32. Alles, was ich euch gebiete, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun.

3. zu Gottes Ehre verrichtet werden.

1 Cor. 10, 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, thut alles zu Gottes Ehre.

Solche Werke können nicht als gute Werke angesehen werden, die auf unser Gutdünken oder Menschenfahrungen gegründet sind. Matth. 15, 8—9. Matth. 6, 2. Col. 2, 23.

Die beste Zeit zur Befehrung ist die Jugend.

In der Jugend ist die Befehrung schon nothwendig: *

1. Weil wir in Sünden empfangen und geboren werden.

2. Der Aufschub ist so sehr gefährlich, da wir frühe und plötzlich sterben können.

3. Eine frühe Befehrerung fördert den Frohsinn der Jugend, und bewahret uns vor mannigfaltigen Leiden.

4. In der Jugend ist die Befehrerung am leichtesten.

Alle Einwendungen gegen eine frühe Befehrerung sind unstatthaft; darum sagt die h. Schrift:

Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre hervortreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht.

Die wahre Buße ist bei jedem Menschen ein Werk des heiligen Geistes, und wir sind keineswegs im Stande, uns selbst zu befehren.

* Thöricht ist der Aufschub der Buße in der Meinung, daß man für gelegener Zeit das Werk der Buße leicht zu Stande bringen könne. Wer die Nothwendigkeit der Buße und Wiedergeburt einsieht, der beginne und setze sie fort mit dem brünstigen Gebete: Befehrer du mich, Herr, so werde ich befehret. Jeremia 31, 18. Hes. 36, 26.

Philipper 2, 12—13. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

* Gebet, fleißiges Lesen der h. Schrift, Selbstprüfung und Wachen, Umgang mit Frommen und hauptsächlich, daß wir den Geist Gottes recht auf uns einwirken lassen, sind die Mittel zur Befehrerung.

S o n n t a g XXXIV.

Frage 92. Wie lautet das Gesetz Gottes?

Antwort. Gott redet alle diese Worte:

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführt habe: Du sollst keine andere Götter vor mir haben.

Das andere Gebot.

Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß

machen, weder des, daß oben im Himmel, noch des, daß unten auf Erden, noch des, daß im Wasser unter der Erde ist: du sollst sie nicht anbeten, noch ihnen dienen. Denn Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der die Missethat der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied deren, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Das vierte Gebot.

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Werke thun; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du keine Arbeit thun, weder dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, und ruhet am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbathtag, und heiligte ihn.

Das fünfte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das neunte Gebot.

Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das zehnte Gebot.

Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses; laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsens, noch seines Esels, noch Alles, was dein Nächster hat.

Frage 93. Wie werden diese Gebote abgetheilet?

Antwort. In zwei Tafeln; deren die erste in vier Geboten lehret, wie wir uns gegen Gott sollen verhalten; die andere in sechs Geboten, was wir unserm Nächsten schuldig sind.

Frage 94. Was erfordert der Herr im ersten Gebot?

Antwort. Daß ich bei Verlierung meiner Seelen Heil und Seligkeit alle Abgötterei, Zauberei, abergläubige Segen, Anrufung der Heiligen oder anderer Creaturen meiden und fliehen soll, und den einigen wahren Gott recht erkennen, ihm allein vertrauen, in aller Demuth und Geduld von ihm allein alles Gute erwarten, und ihn von ganzem Herzen lieben, fürchten und ehren; also, daß ich alle Creaturen übergebe, denn in dem geringsten wider seinen Willen thue.

Frage 95. Was ist Abgötterei?

Antwort. Anstatt des einigen wahren Gottes, der sich in seinem Wort hat geoffenbaret, oder neben demselben etwas anderes dichten oder haben, darauf der Mensch sein Vertrauen setzt.

* Der 34ste Sonntag gibt Fr. 92 die 10 Gebote, Fr. 93 die Abtheilung derselbigen, Fr. 94 und 95 die Auslegung des ersten Gebotes.

Fr. 92. Die zehn Gebote finden sich aufgeschrieben 2 Mos. 20, 1—17. und 5 Mos. 5, 6—21. Der Herr gab sie durch Moses dem Volke Israel auf zwei steinern Tafeln, geschrieben durch den Finger Gottes.

* Die Christenheit hat noch größere Verpflichtung wie Israel, das Gesetz Gottes zu halten, da uns Christus das

Gesetz erst vollständig erklärt hat, und die wirklich geschehene Erlösung von der Sünde uns zur größeren Dankbarkeit verpflichtet, die sich im treuen Halten der Gebote besonders kund geben soll.

Matth. 5, 17—19. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis das Himmel und Erde vergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe. Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Hebr. 10, 28—29.

Wahre Christen stehen also zum Gesetze:

1. Daß sie den Fluch des Gesetzes nicht mehr fürchten, weil es die nicht mehr verdammen kann, welche durch den Glauben in Christo sind.

Galater 3, 13. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.

2. Sie sind von dem harten Dringen und Treiben des Gesetzes befreiet, da die Erlöseten gerne den Gehorsam des Gesetzes leisten.

Galater 4, 4—5. Da die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kinderschaft empfangen.

3. Die Christen kennen statt der gesetzlichen Gerechtigkeit, die kein Mensch leisten kann, die evangelische, wornach die Gläubigen des froh sind, daß sie im Glauben an Christum durch sein Verdienst gerecht werden.

Römer 8, 1. So ist nun nichts Verdammtliches an denen, die in Christo Jesu sind.

4. Sie wissen: das Gesetz ist aber gut, so sein Jemand recht gebrauchet. 1 Tim. 1, 8.

Das Gesetz ist nicht bloß als Erkenntniß quellenunseres Sündenelendes (Sonntag 2), sondern auch als Richtschnur zur Heiligung gegeben.

Titus 2, 11—12. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, und züchtigt uns, daß wir sollen ver-

läugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Römer 3, 31. Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

Soh. 14, 15. Liebet ihr Mich, so haltet meine Gebote.

Jacobi 1, 25. Wer aber durchschauert in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbige wird selig sein in seiner That.

Bei der Auslegung der zehn Gebote müssen, — nach dem Unterricht Christi und der Apostel, — folgende Grundsätze beobachtet werden:

1. In einem jeden Gebot ist ein Verbot, in einem jeden Verbot ein Gebot.
2. Wo eine Haupttugend geboten, oder ein Hauptlaster verboten ist, da werden alle damit in Verbindung stehende Tugenden oder Laster geboten oder verboten.
3. Das Gesetz stehet nicht bloß auf das Aeußere der Handlung, sondern auch auf die Gedanken und Gesinnungen des Herzens.

Römer 7, 14. Wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist. Matth. 22, 37 — 39. Matth. 5, 21 — 48.

Fr. 93. Die erste Tafel des Gesetzes enthält die vier ersten Gebote und lehret, wie wir uns sollen gegen Gott verhalten; die zweite Tafel enthält die sechs andern Gebote, vom fünften bis zum zehnten, und lehret die Pflichten gegen den Nächsten. Die Pflichten gegen uns selbst sind in beiden Tafeln ausgesprochen. Die Vorrede zu den zehn Geboten bezeichnet uns theils den Gesetzgeber nach seiner Herrlichkeit „Ich bin der Herr, dein Gott“, theils die Verpflichtung zum Halten der Gebote von Seiten der Menschen „Der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe“. Die Erlösung durch Christum ist für den Christen ein noch weit größerer Verpflichtungsgrund zum Halten des Gesetzes, als die Befreiung aus Egyptens Sklaverei.

Fr. 94. Du sollst keine andere Götter vor mir haben. Der lebendige, dreieinige Gott, Vater, Sohn und

Geist fordert hier alle Menschen auf, die Götzen zu verlassen und Ihm dem einigen, wahrhaftigen, ewigen Gott die Ehre zu geben.

Dem alt- und neu-testamentlichen Israel vorzugsweise, aber auch den Heiden selbst hat der Herr sich nicht unbezeugt gelassen, so daß selbst die Heiden nicht einmal Entschuldigung für den Götzendienst haben.

Römer 1, 19—21. Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret, damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben. Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und haben ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. Ps. 95, 3—7. Apostelg. 14, 17. (Sonntag 9).

Das erste Gebot verbietet:

1. die grobe Abgötterei, die darin besteht, daß der Mensch außer Gott etwas für Gott hält oder göttliche Ehre erweist,

Grobe Götzendiener, welche die Creaturen wie Gott verehren und anbeten, nennt man Heiden. Zur groben Abgötterei gehört auch Zauberei, Anrufung der Heiligen oder anderer Creaturen und abergläubiger Segen;

2. die feine Abgötterei, die darin besteht, daß der Mensch etwas mehr liebt, fürchtet und ehrt als Gott, oder einer Creatur größeres Vertrauen schenkt.

Feine Abgötterei ist der Eigendünkel, wenn man sich über Alles liebt, Ungehorsam gegen Gott, Geiz, wenn man die irdischen Güter zum Abgott macht, Wollust, Hochmuth, Menschenfurcht, unrechte Furcht vor bösen Geistern und dem Teufel, falsche Menschengesälligkeit u. s. w.

Jeremia 17, 5. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. Matth. 6, 24. Coloss. 3, 5. 1 Tim. 6, 17. Philipper 3, 19.

Geboten ist dagegen im ersten Gebote:

1. Wir sollen Gott recht erkennen, sowohl nach seinem Wesen und nach seinem Willen, wie auch nach seinen Wegen und Führungen.

- * Wir sollen uns keineswegs bloß mit dem äußern Buchstaben der h. Schrift bekannt machen, sondern die innere Kraft, den kostbaren Trost des göttlichen Wortes durch den h. Geist recht zu verstehen suchen. Solche Erkenntniß ist fruchtbar und auf das Handeln einwirkend.

Jeremia 9, 23—24. Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, und ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich kenne und fenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.
Joh. 17, 3. Col. 2, 2—3. 1 Cor. 1, 20—21. 1 Cor. 2, 10—12.

2 Petri 3, 18. Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Coloss. 1, 9—12. Col. 3, 16. Epheser 1, 15—19.

2. Geboten ist ferner im ersten Gebote, daß wir Gott allein vertrauen, und von ihm alles Gute erwarten sollen.

- * Das Vertrauen auf Gott ist diejenige Gesinnung der Christen, wornach sie, ohnerachtet ihrer Unwürdigkeit, die Erfüllung aller Gottesverheißungen gläubig und ruhig erwarten, und in diesem Erwarten ihr Wollen und Handeln auf Gott gerichtet sein lassen. Dieses Vertrauen, das bloß und allein auf Gottes Verheißungen und Vollkommenheiten sich gründet, faßt in sich:

- a) den gewissen Glauben, Gott könne nicht bloß, sondern werde auch alle seine Verheißungen erfüllen, und seinen Beistand in allen Leiden uns nicht versagen, und selbst alles Leiden uns zum Besten dienen lassen, und uns demnach aushelfen zum ewigen Leben;

1 Petri 1, 3—7. Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbesleckten und unverweßlichen Erbe; das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit; in welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechttschaffen und viel köstlicher erkundet werde, denn das vergänglichste Gold,

das durchs Feuer bewähret wird, zu Lob Preis und Ehre, wenn nun geoffenbaret wird Jesus Christus.

Maleachi 3, 2—3. Der Herr ist wie das Feuer eines Goldschmids, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen; er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Dann werden sie dem Herrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit. Jes. 59, 1. Jes. 26, 3—5. Ps. 84, 12—13.

- b) die treue Erfüllung der Bedingungen, woran der Herr die Erfüllung seiner Verheißungen geknüpft hat. — Diese Bedingungen sind namentlich: vernünftiger Gebrauch der Kräfte Leibes und der Seele, treue Benützung der Mittel und Wege, die der Herr zur Hülfe uns zeigt, u. s. w.

5 Moses 6, 16. Ihr sollt den Herrn, euern Gott, nicht versuchen.

Das wahre Gottvertrauen schließt dagegen aus:

- a) das falsche und abgöttische Vertrauen auf sich selbst, eigene Weisheit, Gerechtigkeit und Kraft, auf irdische Güter, menschlichen Schutz und Hülfe. — Gott müssen wir zuerst, in allen Stücken, über Alles vertrauen, Menschen und allem Menschlichen in der beschränkten Weise und in der Ordnung, die Gott dafür angewiesen hat;

Psalm 62, 6—8. Meine Seele harret nur auf Gott; denn Er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bei Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott.

- b) alles eigenwillige Bestimmen, wie und wann der Herr uns helfen solle.

Marci 13, 35. Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist.

Apostelg. 1, 7. Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.

3. Geboten wird ferner, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben (siehe Sonntag 2);

4. daß wir ihn recht fürchten;

Man unterscheidet die knechtische und die kind-

siche Furcht. Die knechtische Furcht vor Gott ist ein bloßes Erzittern vor der Strafgerechtigkeit Gottes, welches der Sünder empfindet, wenn sein Gewissen ihm die Größe seiner Sünden vorhält; die kindliche Furcht bestehet in einem heiligen, ehrfurchtsvollen Wandel vor dem Herrn bei übrigens froher Zuversicht zu ihm, als dem in Christo versöhnten Vater; und bei dieser Furcht scheuet man die Sünde nicht bloß um der Strafe willen, sondern weil sie Gott beleidiget. Die Eigenschaften der kindlichen Furcht sind: Demuth, Gehorsam, Zuversicht und Liebe.

Jeremia 10, 6—7. Aber dir Herr ist Niemand gleich. Du bist groß, und dein Name ist groß, und kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man gehorchen.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Röm. 8, 15.

5. daß wir Gott recht ehren.

- Ehren müssen wir Gott im Herzen, mit Worten und Werken. Gott hat seinen Verehrern die gewisse Verheißung gegeben: Wer ihn ehret, den will er wieder ehren, wer ihn aber verachtet, den will er wieder verachten. 1 Sam. 2, 30.

Psalm 29, 1—2. Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herrn in heiligem Schmuck. Psalm 22, 24.

- So sehr sollen wir Gott vertrauen, ihn lieben, fürchten und ehren, daß wir lieber Allem entsagen, als Etwas wider Gottes Willen thun. Eben so ungerecht, unvernünftig und verderblich der Abfall von Gott im groben und feinen Götzendienste ist, eben so belohnend und beseligend ist der lebendige Gottesdienst.

Psalm 73, 25—26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

- * Das erste Gebot soll vornehmlich die Tugenden der

Demuth, des Vertrauens, der Geduld und der Hoffnung in uns erwecken und befördern.

Die Demuth gegen Gott ist das lebendige Gefühl der Majestät Gottes und unseres Elendes, so daß wir uns aller Gaben unwürdig erkennen. Aus dem Gefühl der Majestät und Herrlichkeit Gottes entspringt das Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit seiner Verheißungen, aus dem Gefühl unseres Elendes die Geduld in Leiden und Trübsal, da Gott nicht nach unseren Missethaten uns vergilt. Die Hoffnung weist uns auf das Ende aller Leiden, nämlich die Seligkeit. 1 Petri 1, 5—6. 1 Cor. 4, 7 Jacobi 1, 2—4.

Psalm 130, 7—8. Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

S o n n t a g XXXV.

Frage 96. Was will Gott im andern Gebot?

Antwort. Daß wir Gott in keinem Wege verbilden, noch auf irgend eine andere Weise, denn er in seinem Worte befohlen hat, verehren sollen.

Frage 97. Soll man denn gar kein Bildniß machen?

Antwort. Gott kann und soll keineswegs abgebildet werden; die Creaturen aber, ob sie schon mögen abgebildet werden: so verbeut doch Gott derselben Bildniß zu machen und zu haben, daß man sie verehere, oder ihm damit diene.

Frage 98. Mögen aber nicht die Bilder, als der Laien Bücher, in den Kirchen geduldet werden?

Antwort. Nein, denn wir sollen nicht weiser sein denn Gott, welcher seine Christenheit nicht durch stumme Gößen, sondern durch die lebendige Predigt seines Wortes will unterwiesen haben.

Die 96ste Frage gibt uns eine allgemeine Erklärung des zweiten Gebotes, die 97ste und 98ste widerlegen hauptsächlich einzelne Beschönigungen für den Bilderdienst.

Fr. 96. Das zweite Gebot darf keineswegs mit dem ersten verwechselt oder zusammengezogen werden, da sie wesentlich verschieden sind. Das erste verbietet die Abgötterei, das zweite sagt uns näher, wie Gott soll angebetet werden.

Verboten hat Gott im zweiten Gebote die Verehrung Gottes durch Bilder. Verboten hat er, daß wir kein Bild von ihm machen, geschweige denn dasselbe anbeten, oder ihm unter Verehrung des Bildes dienen sollen. Auch den Bilderdienst kann man in einen groben und feinen einteilen. Grober Bilderdienst ist es, wenn man sich von Gott wirklich ein Bild macht, oder wenn man Creaturen abbildet, um in oder unter dem Bilde Gott anzubeten.

Fr. 97. Der grobe Bilderdienst ist scharf von Gott verboten.

* 1. Es ist unmöglich, Gott abzubilden.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schoos ist, der hat es uns verkündet.

2. Es ist unanständig, den Schöpfer unter dem Bilde eines Geschöpfes darzustellen.

Jesaias 40, 18. Wem wollt ihr denn Gott nachbilden? Oder was für ein Gleichniß wollt ihr ihm zurechten? v. 18—31.

3. Der Bilderdienst ist schädlich und führt zu verderblichen Irrthümern und Vorurtheilen.

Habakuk 2, 18—20. Was wird dann helfen das Bild, das sein Meister gebildet hat, und das falsche gegossene Bild, darauf sich verläßt sein Meister, daß er stumme Götzen machte? Wehe dem, der zum Holz spricht: Wache auf! und zum stummen Stein: Stehe auf! Wie sollte es lehren? Siehe, es ist mit Gold und Silber überzogen, und ist kein Odem in ihm. Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor ihm stille alle Welt.

Fr. 98. Auch zum Unterrichte für die Unwissenden können die Bilder nicht gestattet werden, denn:

1. Gott will, daß seine Christenheit durch sein heiliges Wort soll unterrichtet werden.

Psalm 93, 5. Dein Wort ist die rechte Lehre.

Jerem. 22, 29. O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort.
2 Tim. 3, 15. 2 Petr. 1, 19. Joh. 5, 39.

2. Der Unterricht durch Bilder, bezwecke er nun eigentliche Belehrung oder größere Erbauung in geistlichen Dingen, ist unwirksam für wahre Belehrung und Erbauung, gefährlich und schädlich, bewirkt einen äußerlichen Gottesdienst, der die Einbildungskraft und das Gefühl aufregt, und dagegen das Herz unverändert läßt.

Röm. 10, 17. Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Jeremias 10, 8 u. 10. Ein Holz muß ja ein nichtiger Gottesdienst sein. Aber der Herr ist ein rechter Gott, ein lebendiger Gott, ein ewiger König.

Feiner Bilderdienst, den das 2te Gebot auch verbietet, ist es, wenn man Gott anders verehrt, als er in seinem Worte befohlen hat. Dahin gehören auch alle falsche Vorstellungen von Gottes Wesen und Eigenschaften, Psalm 50, 21, und der eigenwillige und bloß äußerliche Gottesdienst.

Matth. 15, 8—9. Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind. Jesaias 1, 11.

Geboten ist dagegen in diesem Verbote, daß wir Gott im Geiste und in der Wahrheit dienen, anbeten und verehren sollen, das heißt, mit einem durch den heil. Geist erneuerten Herzen, nach der Leitung und Anweisung des göttlichen Wortes, und mit allen Kräften des Leibes und der Seele.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Beigegeben hat Gott der Herr diesem Gebote eine Drohung und eine Verheißung.

Durch die Drohung stellet er sich, nicht bloß dem * Worte, sondern auch der That nach, den stummen, ohnmächtigen Götzen entgegen, der es wirklich beweisen kann: Ich der Herr, das ist mein Name; ich will meine

Ehre keinem Andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. Jes. 42, 8. Dagegen rühmet der Herr in der Verheißung seine Barmherzigkeit, wornach er Barmherzigkeit thut an vielen Tausenden, die ihn lieben und seine Gebote halten.

- * Wie der Herr Verheißung und Drohung erfüllt hat, dafür zeugen tausende Beispiele im A. und N. Testamente, wie die sonstige Geschichte der Menschen.

S o n n t a g XXXVI.

Frage 99. Was will das dritte Gebot?

Antwort. Daß wir nicht allein mit Fluchen, oder mit falschem Eid, sondern auch mit unnötigem Schwören den Namen Gottes nicht lästern oder mißbrauchen, noch uns mit unserm Stillschweigen und Zusehen solcher schrecklichen Sünden theilhaftig machen; und in Summa, daß wir den heiligen Namen Gottes anders nicht, denn mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchen, auf daß er von uns recht bekennet, angerufen, und in allen unsern Worten und Werken gepriesen werde.

Frage 100. Ist denn mit Fluchen und Schwören, Gottes Namen lästern, so eine schwere Sünde, daß Gott auch über die zürnet, die, so viel an ihnen ist, dieselbe nicht helfen wehren und verbieten?

Antwort. Ja freilich, denn keine Sünde größer ist, noch Gott heftiger erzürnet, denn Lästerung seines Namens; darum er sie auch mit dem Tode zu strafen befohlen hat.

- * Der Catechismus handelt also vom dritten Gebote, daß er Sonntag 36 (in der 99ten und 100ten Frage) das Gebot seinem Gehalt nach erklärt, Sonntag 37 (Fr. 101 — 102) die Lehre vom Eide damit verbindet.

Das dritte Gebot verbietet den Mißbrauch des göttl. Fr. 99. lichen Namens.

Durch „Name des Herrn“ werden bezeichnet: *

1. die besonderen Benennungen, wodurch der Schöpfer von der Creatur unterschieden wird, z. B. Jehovah, Herr, Gott u. s. w. 2 Mos. 3, 14. u. 6, 3;
2. seine Eigenschaften; Ps. 106, 82.
3. das Wesen Gottes selbst. 5 Mos. 28, 58.

Mißbrauchen heißt, eine Sache leichtsinnig oder zum * unrechten Zwecke gebrauchen.

Der Name Gottes wird gemißbraucht durch Fluchen, unnöthiges Schwören, Gotteslästerung und durch einen falschen Eid.

Fluchen ist, mit Nennung des göttlichen Namens, sich oder Andern Böses wünschen Jacobi 3, 8—10. Das Fluchen beleidigt Gottes Majestät, und ist eine Entehrung für den Menschen.

Röm. 12, 14. Fluchet nicht.

Schwören heißt, seine Aussage mit Anrufung der göttlichen Eigenschaften bethenurn. Nicht das Schwören an sich, sondern das leichte, leichtsinnige, unnöthige und falsche Schwören ist verboten. Matth. 5, 37. (Fr. 101.)

Gotteslästerung ist es, wenn man Gott, dem Höchstvollkommenen, Unvollkommenheiten zuschreibt, Böses von ihm redet, oder seine Wege und Gerichte tadelt.

3 Mos. 24, 16. Welcher des Herrn Namen lästert, der soll des Todes sterben, die ganze Gemeinde soll ihn steinigen. Jeraias 37, 23—24.

Der falsche Eid oder Meineid ist eine sehr schwere Versündigung gegen Gott.

Auch durch Stillschweigen zu solchen schweren Sün-Fr. 100. den, wo wir wehren, verbieten und strafen können, ziehen wir uns schon Gottes Zorn und Strafe zu. 3 Mos. 5, 1.

Zu dem im dritten Gebote Verbotenen gehöret namentlich noch der unnöthige und leichtsinnige Gebrauch

der Namen Gottes bei Gemüthsbewegungen, das gedankenlose Aussprechen von Segensformeln, das Verspotten des Wortes und der Sacramente, des Gottesdienstes und aller Einrichtungen, welche die Verherrlichung des göttlichen Namens und das Wohl unsterblicher Seelen bezwecken, sowie auch Unbußfertigkeit, Heuchelei, Menschenfurcht und Gottlosigkeit.

- * Im alten Testamente mußte die Lästerung des göttlichen Namens mit dem Tode bestraft werden. 3 Mos. 24, 14 — 16.

Geboten ist dagegen in diesem Verbote:

1. daß wir den heiligen Namen Gottes anders nicht, denn mit Furcht und Ehrerbietung gebrauchen;

Jesaja 8, 13. Sondern heiligt den Herrn Zebaoth. Den laßt eure Furcht und Schrecken sein.

2. daß wir Gott recht bekennen;

Matth. 10, 32. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

3. daß wir den Namen des Herrn anrufen;

Apostelg. 2, 21. Und soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden.

4. daß wir Gott mit Gedanken, Worten und Werken preisen.

Col. 3, 17. Und Alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

- * Der schreckliche Mißbrauch des göttlichen Namens in unsern Tagen fordert uns laut auf, durch Gebet, Wort und That demselbigen zu wehren.

S o n n t a g XXXVII.

Frage 101. Mag man aber auch gottselig bei dem Namen Gottes einen Eid schwören?

Antwort. Ja, wenn es die Obrigkeit von ihnen

Unterthanen, oder sonst die Noth erfordert, Treue und Wahrheit zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil dadurch zu erhalten und zu fördern; denn solches Eidschwören ist in Gottes Wort gegründet, und derhalben von den Heiligen im alten und neuen Testamente recht gebraucht worden.

Frage 102. Mag man auch bei den Heiligen oder andern Creaturen einen Eid schwören?

Antwort. Nein, denn ein rechtmäßiger Eid ist eine Anrufung Gottes, daß er, als der einzige Herzenskündiger, der Wahrheit Zeugniß wolle geben, und mich strafen, so ich falsch schwöre; welche Ehre denn keiner Creatur gebühret.

Fr. 101 wird gehandelt vom rechtmäßigen, Fr. 102 * von dem verbotenen Eide.

Bei der Lehre vom Eide kommen vorzüglich folgende sechs Punkte in Betrachtung;

- I. Was ist der Eid?
- II. Ist er erlaubt?
- III. Was gehört zu einem rechtmäßigen Eide?
- IV. Welche Eigenschaften muß derjenige haben, der einen rechtmäßigen Eid schwören kann?
- V. Welche schreckliche Folgen hat der falsche Eid?
- VI. Wie kann man sich vor einem falschen Eide bewahren?

I. Was ist der Eid?

Der Eid ist eine feierliche Anrufung Gottes, daß er, Fr. 101. als der allwissende Herzenskündiger, der Wahrheit wolle Zeugniß geben, und mich strafen, so ich falsch schwöre. Die gewöhnliche Eidesformel schließt mit den Worten: So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum, oder durch sein heiliges Evangelium. Man kann einen Aussages-, Zusage-, Absage-Eid unterscheiden. Von der ersten Art ist z. B. der Zeugen-Eid, von der zweiten der Amts-, Unterthanen-Eid u. s. w.; von der dritten der Reinigungs-Eid u. s. w. Der Eid

nach seiner Heiligkeit und Wichtigkeit ist immer derselbige. Auch Aussagen und Versprechen an Eides Statt sind dem wirklichen Eide gleich zu achten.

II. Ist der Eid erlaubt?

Die Mennoniten und Quäker verneinen das Erlaubtsein des Eides, und berufen sich auf Matth. 5, 33 und 47. — Der Eid aber ist erlaubt, weil er:

1. in Gottes Wort gegründet ist.

* Der Herr selbst hat geschworen.

1 Mos. 22, 16. Ich habe bei Mir Selbst geschworen, spricht der Herr. Psalm 89, 4, 36, 50. Psalm 110, 4. Jes. 54, 9. Jeremias 44, 26. Amos 6, 8. Matth. 26, 63 — 64. Hebr. 6, 17.

Der Befehl des Herrn zum rechtmäßigen Eide stehet:

5 Mos. 6, 13. Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören. 3 Mos. 19, 12.

* Die Heiligen haben geschworen; z. B. heilige Engel: Daniel 12, 7. Offenb. 10, 5 — 6.; Gläubige des alten und neuen Testaments: 1 Mos. 21, 31. 26, 31. 1 Mos. 50, 5, 25. Josua 9, 19 — 20. 2 Sam. 21, 7. Wichtig sind auch die Stellen: Römer 1, 9. 2 Cor. 1, 23. Philipper 1, 8. 1 Thess. 2, 5.

Das Verbot in Matth. 5, 33 — 37 und Jacobi 5, 12. beziehet sich auf den unnöthigen, leichtsinnigen und unrechtmäßigen Eid. Sacharyas 8, 17.

2. Der Eid muß in vielen Sachen dem Hader ein Ende machen.

Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es feste bleibt unter ihnen.

3. Beim rechtmäßigen Eide werden die Eigenschaften Gottes recht gebraucht, angerufen und gepriesen, z. B. seine Allwissenheit, Allmacht.

III. Was gehört zu einem rechtmäßigen Eide?

Der rechtmäßige Eid darf:

1. nur bei dem lebendigen Gott geschworen werden,

weiß Gott allein das Herz kenne und unter allen Umständen Zeuge und Richter sein kann.

1 Kön. 8, 39. Du allein kennest das Herz aller Kinder der Menschen. 5 Mos. 6, 13. Matth. 5, 33 — 37.

2. Nur die Obrigkeit darf die Ablegung eines Eides verlangen oder vorschreiben, weil sie nur den falsch Schwörenden mit der bürgerlichen Strafe bestrafen kann, und weil dadurch allein dem allerschrecklichsten Mißbrauche des Eides vorgebeugt wird.

Röm. 13, 4. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Efra 10, 5. 2 Chronica 36, 13. Nehemia 13, 25.

3. Die Noth muß ihn gebieten, um dadurch Treue und Wahrheit zu Gottes Ehre und des Nächsten Heil zu erhalten und zu fördern. 2 Mos. 22, 10 — 11. Hebräer 6, 16.

IV. Welche Eigenschaften muß derjenige haben, der einen Eid schwören darf?

Der einen rechtmäßigen Eid soll schwören können, muß:

1. seinen völligen Verstand haben; weder Kinder noch Schwachsinnige dürfen zum Eide zugelassen werden.
2. Er muß an den lebendigen Gott glauben, und wenigstens bürgerlich unbescholten sein.
3. Er muß die Sache, die er beschwören will, genau kennen; und
4. für die wichtige Handlung recht vorbereitet sein.

V. Welche schreckliche Folgen hat der falsche Eid?

Wenn Jemand wider besser Wissen und Gewissen die Unwahrheit bezeuget, oder das, was er zusagt, nicht halten will, so ist das ein falscher Eid oder ein Meineid. Der falsche Eid zieht bürgerliche und göttliche, zeitliche und ewige Strafen nach sich. Die bürgerliche Obrigkeit bestraft den falsch Schwörenden und Meineid-

gen auf verschiedene Weise, mit Gefängnißstrafe, Ehrlosigkeit, ja selbst mit Todesstrafe. — Die geistlichen Strafen sind ein nagendes Gewissen, Trostlosigkeit, Verzweiflung und zuletzt für den Verstockten die ewige Verdammniß.

Hesekiel 17, 19. Darum spricht der Herr Herr also: So wahr als ich lebe, so will ich meinen Eid, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen. 3 Moses 24, 16. Sacharyas 5, 4.

IV. Wie kann man sich vor einem falschen Eide bewahren?

Um uns vor einem falschen Eide zu bewahren, müssen wir:

1. Alles vermeiden, was zum Schwören eines Eides Veranlassung geben könnte;
2. lieber einen kleinen Nachtheil ertragen, als einen Eid veranlassen;
3. vor dem Eide uns recht prüfen, und uns den lebendigen Gott recht vergegenwärtigen;
4. mit Wachen und Beten der heiligen Handlung entgegen gehen.

Zur Verhütung eines falschen Eides liegt vornehmlich der Obigkeit auf:

1. den Eid nur im Nothfall zu fordern;
2. keinen Leichtsinrigen und Ungläubigen zum Eide zuzulassen;
3. die Schwörenden mit der Wichtigkeit des Eides bekannt machen zu lassen;
4. durch Wort und That selbst Ehrfurcht vor dem Eide zu bezeugen.

Auch diejenigen machen sich eines falschen Eides schuldig, welche Andere zur Ablegung eines falschen Eides auffordern, sowie die sich sehr schwer versündigen, welche wissentlich einen falschen Eid schwören lassen. Auch die

handelt ebenfalls meineidig, welche ihr Amt und Beruf nicht treulich verwalten, welche eidliche Zusagen, Gelübde und Versprechungen nicht halten, sowie die Namenschristen, welche die Gelübde der Taufe, des Abendmahls und der Confirmation stets brechen.

Prediger 5, 3—4. Wenn du Gott ein Gelübde thust, so verziehe es nicht zu halten, denn er hat keinen Gefallen an den Narren. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht hältst, was du gelobest.

Nur das Böse, welches wir zugesagt haben, dürfen wir nicht halten. Dann ist die Zusage schon Sünde, das Halten aber doppelte Sünde.

Dann wird's gut stehen in der Christenheit, wenn *
Ja — Ja, Nein — Nein, und der Eid nicht mehr nothwendig sein wird.

S o n n t a g XXXVIII.

Frage 103. Was will Gott im vierten Gebot?

Antwort. Gott will erstlich, daß das Predigtamt und Schulen erhalten werden, und ich, sonderlich am Feiertage, zur Gemeinde Gottes fleißig komme, das Wort Gottes zu lernen, die heiligen Sacramente zu gebrauchen, den Herrn öffentlich anzurufen, und das Christliche Almosen zu geben. Zum andern, daß ich alle Tage meines Lebens von meinen bösen Werken feiere, den Herrn durch seinen Geist in mir wirken lasse, und also den ewigen Sabbath in diesem Leben anfangen.

Das vierte Gebot ordnet die Werk- und Ruhe- *
Tage.

Sechs Tage sollen wir arbeiten. Die h. Schrift Fr. 103. wehret auf alle Weise dem Müßiggang, weil der aller Easler Anfang ist.

* Die Arbeit ist für den sündigen Menschen eben so nothwendig, wie die Ruhe. Die Bestimmung des Herrn, wonach er sechs Tage zur Arbeit und einen zur Ruhe festgesetzt hat, ist den Kräften Leibes und der Seele angemessen, und keine andere menschliche Ordnung hat dagegen aufkommen können. Auch in unserm irdischen Berufe müssen wir treu sein, und denselben nicht allein um des Broderwerbes willen, sondern auch als Befehl und Auftrag des Herrn erfüllen, dann wird uns die Arbeit Freude und keine Last sein.

1 Theß. 4, 11 — 12. Ringet darnach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eigenen Händen, wie wir euch geboten haben; auf daß ihr ehrbarlich wandelt gegen die, die draußen sind, und ihrer keines bedürft.

2 Theß. 3, 10 — 13. Und da wir bei euch waren, geboten wir euch solches, daß, so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, daß Etlliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nichts, sondern treiben Vorniz. Solchen aber gebieten wir, und ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigenes Brod essen,

Sechs Tage sollen wir arbeiten, am siebenten ist der Sabbath des Herrn, unseres Gottes, da sollen wir keine Arbeit thun, sondern denselbigen heiligen. Ursprünglich war der Samstag zum Sabbath, Ruhe- oder Feier-Tage vom Herrn verordnet worden, weil Gott an diesem Tage aufgehört hatte zu schaffen; und Arbeit an diesem Tage war bei Todesstrafe verboten. 2 Mos. 35, 2. Die Apostel, geleitet von dem heiligen Geiste, haben diese Feier von dem siebenten auf den ersten Tag der Woche verlegt, weil Christus an dem Tage von den Todten auferstanden ist. Darum heißt dieser Tag auch Tag des Herrn. Heiligen sollen wir diesen Tag, indem wir ihn anwenden:

1. zur Ruhe von den täglichen Geschäften;

* Allein erlaubt sind an Sonn- und Fest-Tagen Werke der Noth, Werke der Liebe und solche, die zum öffentlichen Gottesdienste gehören, z. B. Löschung bei Brandunglück, Krankenpflege, Zubereitung der nothwendigen Lebensmittel. Da heißt es:

Marc. 2, 27. Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht der Mensch um des Sabbath's willen.

2. zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes; (siehe Fr. 65.)

3. zum Beten und Lesen der h. Schrift, wie auch zu Betrachtungen der Größe Gottes im Buche der Natur;

4. zum Umgang mit Frommen.

Vorzüglich sind die Sonn- und Fest-Tage zum Besuch des öffentlichen Gottesdienstes anzuwenden. Der öffentliche Gottesdienst ist bestimmt:

1. zur Verkündigung des göttlichen Wortes, das nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; 2 Tim. 3, 16—17. Colosser 3, 16.

2. zur Feier der heiligen Sacramente; Apostg. 20, 7.

3. zum gemeinschaftlichen Dank für allgemeine Wohlthaten; Psalm 26, 6—8.

4. zur allgemeinen Fürbitte, z. B. für Segen des gepredigten Wortes, für Abwendung allgemeiner Plagen u. s. w. Epheser 6, 18—19.

5. zum Bekenntnisse allgemeiner Sündhaftigkeit; Hebr. 10, 21—25.

6. zur Beförderung der Christlichen Liebe und Demuth; Ephes. 3, 16—19.

7. zum Christlichen Almosengeben; 1 Cor. 16, 2.

Keiner darf sich darum von der Christlichen Gemeinschaft absondern. Die Behauptung, daß man sich zu Hause besser erbauen könne wie in der Kirche, zeugt meistens von einem geistlichen Stolge. Der Befehl Gottes lautet:

Hebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen.

Schon Psalm 84, 11. wird bezeugt: Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend. Ich will lieber der Thür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütte,

Das vierte Gebot verpflichtet:

1. zur thätigen Sorge für die Erhaltung der Kirchen und Schulen; 2 Tim. 4, 2. Ephes. 6, 18—19.
2. zum Beitragen für die Besoldung der Lehrer; Galater 6, 6. 1 Cor. 9, 13.
3. zur Uebernahme und treuen Wahrnehmung der kirchlichen Aemter, zur Versorgung der Gemeinangelegenheiten. Röm. 12, 7. Colosser 4, 17.

Dazu verpflichtet sind vornehmlich die Obrigkeit, das Lehramt, aber auch jedes einzelne Gemeindeglied.

Jesajas 49, 33. Die Könige sollen deine Pfleger sein, und und ihre Fürstinnen deine Säugammen.

Titus 2, 7—8. Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichem Wort, auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen.

Hebr. 13, 17—18. Gehorchet euern Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Betet für uns.

Auf schreckliche Weise, nicht allein durch fortgehende Verrichtung der täglichen Geschäfte, sondern durch die größten Sünden und Laster, werden Sonn- und Festtage entweiht. Jeder Christ soll mit Wort, Gebet und That eine bessere Sonntags- und Festfeier helfen herbeiführen.

Die Feste des Christlichen Kirchenjahres sind:

1. das Christfest, das uns die gnadenreiche Geburt Jesu Christi verkündet, und am 25sten Dezember gefeiert wird.

* Auch Weihnachten heißt dieses Fest, darum, weil Christus in der Nacht geboren ist, und diese Nacht dadurch geweiht ist. Die vier Sonntage, welche diesem Feste vorhergehen, nennt man Advents-sonntage und die ganze Zeit Adventszeit. Advent bedeutet Zukunft, und diese Zeit soll uns die dreifache Zukunft des Herrn verkünden. Mit dem ersten Advents-sonntag beginnet das Kirchenjahr.

2. Das Neujahrsfest wird zum Andenken der Beschneidung Christi gefeiert, und macht den Anfang des bürgerlichen Jahres.
3. Charfreitag ist der Gedächtnistag des Todes Christi.

Das Wort bedeutet stiller, heiliger Freitag. Die * sechs Wochen, welche diesem Feste vorhergehen, nennt man Passions- oder Leidens-Zeit, weil sie der Betrachtung der Leiden Christi gewidmet sind.

4. Das Osterfest ist dem Gedächtnisse der Auferstehung Christi gewidmet.

Ostern ist wohl abgeleitet von Osten, d. h. Aufgang. *

5. Der Buß- und Bet-Tag, soll uns die allgemeine Sündhaftigkeit vorstellen, und an die Nothwendigkeit erinnern, daß Jeder Buße thun muß.

6. Himmelfahrt verkündigt uns die so folgereiche und tröstliche Begebenheit, daß Christus seiner menschlichen Natur nach von der Erde gen Himmel gefahren ist.

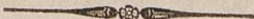
7. Das Pfingstfest erinnert uns an die Ausgießung des heiligen Geistes über die Apostel und ersten Jünger des Herrn.

Der Sonntag nach Pfingsten heißt Sonntag Trinitatis, d. h. Fest oder Sonntag der heiligen Dreieinigkeit; und alle Sonntage bis zum Schlusse des Kirchenjahres, heißen Sonntage nach Trinitatis.

8. Das Erndtedankfest will Gott den gemeinschaftlichen Dank darbringen für die Erndte des Jahres.

9. Die Todtenfeier ist dem Andenken der im Laufe des Kirchenjahres Gestorbenen gewidmet, und wird am letzten Sonntage des Kirchenjahres gefeiert.

Das ist die wahre Sabbath- und Fest-Feier, wor- nach wir täglich immer mehr von unsern bösen Werken feiern, den Geist Gottes in uns wirken lassen, und schon dießseits den Vorschmack des ewigen Sabbath feiern.



S o n n t a g XXXIX.

Frage 104. Was will Gott im fünften Gebot?

Antwort. Daß ich meinem Vater und Mutter, und Allen, die mir vorgesetzt sind, alle Ehre, Liebe und Treue beweisen, und mich aller guten Lehre und Strafe mit gebühlichem Gehorsam unterwerfen, und auch mit ihren Gebrechen Geduld haben soll; diem Weil uns Gott durch ihre Hand regieren will.

Mit dem fünften Gebote beginnet die zweite Tafel des Gesetzes, welche die Pflichten gegen den Nächsten und die Pflichten gegen uns selbst enthält, die in der ersten Tafel noch nicht bezeichnet sind.

Fr. 104. Das fünfte Gebot, das im 39ten Sonntag erklärt wird, enthält zunächst die Pflichten der Kinder gegen die Eltern.

Kinder haben ihren Eltern zu erweisen 1. Treue, 2. Gehorsam, 3. Ehre, 4. Liebe.

I. Die Pflicht der Treue gebietet:

a) daß Kinder ihren Eltern nichts entwenden;

* Die Entschuldigungen des häuslichen Diebstahls sind eben so strafbar, wie der Diebstahl selbst; darum sagt die Schrift:

Spr. Sal. 28, 24. Wer seinem Vater oder seiner Mutter etwas nimmt, und spricht, „es sei nicht Sünde“, der ist des Verderbers Geselle.

b) daß sie den Nachtheil der Eltern abwenden, den Vortheil derselbigen suchen!

* Kinder können dieses durch treue Benutzung des Unterrichts, durch Ordnung und Reinlichkeit in allen Sachen, durch Fleiß und Sparsamkeit.

c) daß sie die Eltern im Alter und in der Noth unterstützen, und sie nicht verlassen.

* Dazu sind Kinder nach göttlichem und nach

menschlichem Rechte verpflichtet, und können, so viel sie auch thun mögen, immer nur die Zinsen des empfangenen Capitals, keineswegs das Capital selbst abtragen.

II. Gehorchen müssen Kinder ihren Eltern

- a) in Lehre und Strafe und in allen Dingen, die nicht mit Gottes Gebot streiten;
- b) freudig und willig, als dem Herrn;
- c) stets, so lange die Eltern leben.

Epr. Sal. 1, 8—9. Mein Kind gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt, und eine Kette an deinem Halse.

Ephefer 6, 1. Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Epr. 6, 20.

III. Geehrt müssen die Eltern werden

- a) mit Gedanken; Ehrfurcht müssen Kinder vor ihren Eltern haben;
- b) mit Worten;

Nicht allein sind trogige, freche, Widerrede gegen die Eltern verboten, sondern jedes Wort muß Bescheidenheit und Ehrfurcht athmen.

- c) mit der That und mit Werken.

Von einem guten Betragen der Kinder kann durchschnittlich auf eine gute Erziehung geschlossen werden.

IV. Liebe ist auch hier des Gesetzes Erfüllung.

Die Liebe frommer Kinder zu ihren Eltern äußert sich:

1. wenn ihnen die Gesellschaft der Eltern die liebste ist;
2. wenn sie herzlichen Antheil an allen Schicksalen der Eltern nehmen;
3. durch Offenheit und Zutrauen gegen dieselbigen;
4. durch Geduld mit den Schwächen und Fehlern der Eltern;
5. durch willige und pünktliche Erfüllung der elterlichen Befehle.

Den Kindern, die also ihre Eltern ehren, ist der Segen verheißen:

Epheser 6, 2. Eure Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat.

* Wer den Herrn fürchtet, der ehret auch den Vater, und dienet seinen Eltern, und hält sie für seine Herren. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder: so sagt schon der weise Esrach. Das Kind Jesus ist ein Vorbild für alle Kinder. Luc. 2, 41 — 52.

Den ungehorsamen und widerspänstigen Kindern ist Fluch und Unglück gedrohet.

Epr. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen.

5 Moses 27, 16. Verflucht sei, wer seinem Vater oder Mutter flucht.

Dagegen sind Eltern verpflichtet:

- * 1. auf die körperliche und geistige Wohl ihrer Kinder alle Sorgfalt zu verwenden;
2. ihre Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen, vorzüglich für ihr Seelenheil zu beten.

Epheser 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zum Herrn.

5 Moses 32, 46. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr sie euern Kindern befehlet, daß sie thun und halten alle Worte dieses Gesetzes.

Epr. Sal. 13, 24. Wer seiner Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald. Epr. 29, 17. 22, 6.

Ähnliche Pflichten, wie Kinder ihren Eltern, haben Unmündige ihren Vormündern, Unterthanen der Obrigkeit, Schüler ihren Lehrern, Gesinde seiner Herrschaft und junge Leute den alten zu erzeigen.

Vormünder sollen ganz die Stelle der Eltern vertreten. Da Vormünder nicht dieselbe Verpflichtung zu dieser Mühe haben, wie die Eltern, so haben Unmündige denselbigen um so viel mehr kindliche Pflichten zu erweisen.

1 Theß. 5, 12—13. Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch vorsehen in dem Herrn, und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen.

Untertanen müssen den Gesetzen ihrer Obrigkeit Gehorsam leisten, die öffentlichen Abgaben gehörig entrichten, für und dieselbige beten, dieweil auch die Obrigkeit eine göttliche Anordnung ist.

Matth. 22, 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Römer 13, 1—2. Jedermann sei unthertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widersrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. v. 4 u. 6.

1 Timoth. 2, 1—2. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksgiving für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Schüler sollen ihren Lehrern, Gemeindeglieder ihren Seelsornern gern und willig folgen, für sie beten, sie hochschätzen und lieben, weil sie über ihre Seelen wachen.

Hebr. 13, 17—18. Gehorchet euern Lehrern, und folget ihnen: denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut. Betet für uns.

Das Gesinde muß seiner Herrschaft Ehrerbietung, Gehorsam und Treue beweisen.

Epheser 6, 5—6. Ihr Knechte, seid gehorsam euern leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfaltigkeit eures Herzens, als Christo; nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. Lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen. Titus 2, 9—10. 1 Petri 2, 18. Colosser 3, 22.

Endlich sollen jüngere Leute den Alten Ehrfurcht beweisen:

Epr. Sal. 16, 31. Graue Haare sind eine Krone der Ehren, die auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden.

Kinder und Untergebene haben zu vermeiden Verachtung, Untreue, Haß, Widerspänigkeit, Ungehorsam. Epr. 20, 20. 2 Mos. 21, 17.

* Dagegen sind Vormünder, Lehrer, Obrigkeiten und Herrschaften verpflichtet für das leibliche, geistige und geistliche Wohl ihrer Pflegebefohlenen und Untergebenen zu sorgen.

Epheser 6, 9. Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen sie, und laßet das Drohen, und wißet, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei ihm kein Ansehn der Person.

Psalm 82, 3—4. Schaffet Recht dem Armen und dem Waisen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Recht. Er rettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gotteslosen Gewalt. Colosser 4, 1.

* Vermeiden müssen Eltern und Vorgesetzte Verwahrlosung, böses Exempel, Verführung, Bestärken im Bösen, Bitterkeit und Härte im Bestrafen. Epr. 19, 18. (Siehe 16, 1—4.)

S o n n t a g XL.

Frage 105. Was will Gott im sechsten Gebot?

Antwort. Daß ich meinen Nächsten weder mit Gedanken, noch mit Worten oder Geberden, vielweniger mit der That, durch mich selbst oder Andere schmähen, hassen, beleidigen oder tödten, sondern alle Rachgierigkeit ablegen, auch mich selbst nicht beschädigen, oder muthwillig in Gefahr begeben soll. Darum auch die Obrigkeit, den Todtschlag zu wehren, das Schwert trägt.

Frage 106. Redet doch dieses Gebot allein vom Tödten?

Antwort. Es will uns aber Gott durch Verbiehung des Todtschlags lehren, daß er die Wurzel des Todts-

schlags, als Neid, Haß, Zorn, Rachgierigkeit hasset, und daß solches alles vor ihm ein heimlicher Todtschlag sei.

Frage 107. Ist's aber damit genug, wenn wir unsern Nächsten, wie gemeldet, nicht tödten?

Antwort. Nein, denn indem Gott Neid, Haß und Zorn verdammet, will er von uns haben, daß wir unsern Nächsten lieben als uns selbst, gegen ihn Geduld, Friede, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erzeigen, seinen Schaden, so viel uns möglich ist, abwenden, und auch unsern Feinden Gutes thun.

Der Catechismus erklärt in der 105ten und 106ten * Frage das im sechsten Gebote Verbotene, in der 107ten Frage das darin Gebotene.

Verboten ist im sechsten Gebote:

Fr. 105
u. 106.

1. der vorsätzliche, gewaltsame Mord, sowohl an uns selbst, als an Andern; Thiere dürfen wir zu unserm Nutzen tödten, aber nicht martern; 1 Mos. 9, 2 — 3. Epr. 12, 10.

Zum Mörder können wir werden:

- a) durch uns selbst oder Andere;
 - b) heimlich oder öffentlich;
 - c) schnell oder langsam.
2. der Mord in Gedanken, Geberden und Worten, wie Haß, Zorn, Rachgier u. s. w.
 3. das sich muthwillig in Gefahr Begeben.

Der Herr verbietet darum so sehr den Todtschlag, * weil das Leben das höchste irdische Geschenk Gottes, die Bedingung aller übrigen irdischen Güter und die Vorberedungszeit für die Ewigkeit ist.

Es kann die Schuld nicht verringern, sondern nur vergrößern, wenn wir durch Andere oder langsam einen Mord begehen.

Zu dem Mord in Gedanken rechnet der Catechismus

Neid, Haß, Zorn und Rachgierigkeit. Darum können sie als Mord betrachtet werden, weil sie die Wurzel des Todtschlags sind, und derselbige meistens aus diesen Leidenschaftlichen hervor geht.

Neid ist innerer Unwille beim Glück, und Freude beim Unglück des Nächsten.

* Der Neid

1. ist Empörung gegen Gott;
2. hat als Quelle und Folge Undankbarkeit gegen Gottes Wohlthaten;
3. verbittert das Leben;
4. führet zu Ungerechtigkeiten und selbst zum Todtschlag.

* Die Mittel, dem Neide zu widerstehen, sind:

1. Gebet und stetes Wachen über uns selbst;
2. Anerkennung dessen, was wir vor Andern Gutes haben;
3. ein lebendiges Vergewärtigen, daß der Neid ein Hader mit Gott, und nicht bloß mit Menschen ist.

Sprüche Sal. 14, 30. Neid ist Eiter in den Beinen.

Haß ist heftiger und anhaltender Unwille wider den Nächsten, meistens mit dem Vorsatz verbunden, ihm zu schaden.

Zorn ist die starke, aber schneller vorübergehende Aufwallung des Gemüthes, worin wir mit Unwillen gegen den Nächsten erfüllt sind, auch mehrentheils mit dem Vorsatz gepaart, dem Nächsten zu schaden. Haß und Zorn, welche das sechste Gebot verbietet, sind nicht zu verwechseln mit dem heiligen Eifer Gottes und guter Menschen gegen das Böse, welcher Eifer in der Schrift auch oft Zorn genannt wird. Ps. 2, 12. Röm. 1, 18. Joh. 11, 38.

Rachgier ist der gehässige Vorsatz, bei entstehender Gelegenheit Böses mit Bösem zu vergelten.

* Zorn, Haß und Rachgier haben wir zu fliehen, denn:

1. Gott hat sie sämmtlich verboten;

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todts-

schläger; und ihr wißt, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 3 Mos. 19, 17—18.

2. der Mensch thut in allen diesen Zuständen nicht, was recht ist vor Gott;

Römer 12, 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn.

3. Gott hat sich die Rache vorbehalten.

Römer 12, 19. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.

Ist uns von unserm Nächsten ein großes Unrecht zu- *
gefügt, so haben wir dagegen bei der Obrigkeit Schutz
und Recht zu suchen. In dem Fall, wenn der Christ
Alles gethan hat, um sich bei Streitigkeiten mit seinem
Nächsten gütlich und friedlich auszugleichen, darf er vor
der Obrigkeit einen Rechtsstreit oder Proceß führen. Er
muß aber während der Dauer desselben:

1. dem Rechte seinen freien Lauf lassen;
2. nur der Sache, nicht der Person Feind sein;
3. niemals die Bereitwilligkeit zum Vergleich verlieren.

Die Mittel, um Haß, Zorn und Rachgierigkeit zu *
überwinden, sind:

1. Gebet und Wachen;
2. jede Gelegenheit zur heftigen Aufwallung des Ge-
müthes zu vermeiden;
3. die Handlungen unsres Nächsten nie von der schlimm-
sten, sondern stets von der besten Seite zu be-
urtheilen;
4. die schlimmen Folgen des Zornes oft zu erwägen;
5. das Beispiel und den Befehl Christi uns oft zu ver-
gegenwärtigen.

Matth. 6, 14. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet,
so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Luc. 23, 31.

Bittere, harte Worte, Schmähworte, Lästereien,
Verläumdungen gehören zu den mörderischen Worten.

Matth. 5, 21—22. Ihr habt gehört, daß zu den Alten ge-
sagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Ge-
richts schuldig sein; ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder

zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Nacha! der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Psalm 64, 3—5. Ps. 57, 5. Spr. Sal. 26, 18—19. Jeremia 9, 8.

Mörderische Geberden sind durch Zorn verstellte Geberden, oder mörderische Drohungen durch Geberden. 1 Mos. 4, 5—6.

Auch uns selbst dürfen wir nicht tödten, denn Gott hat uns kein Recht über unser Leben gegeben, sondern dieses Recht sich selbst ganz vorbehalten. Das aber ist nicht bloß Selbstmord, wenn wir auf gewaltsame Weise uns das Leben nehmen, sondern auch, wenn wir durch Unmäßigkeit im Essen und Trinken, durch Lieberlichkeit und Ausschweifungen unser Leben verkürzen, oder uns muthwillig in Gefahr begeben.

* Jeder Zweikampf ist ein Mord vor Gott. Ein gerechter Krieg ist erlaubt; wer einen ungerechten beginnt, der wird's vor Gott verantworten müssen. Die Obrigkeit hat das Recht, Missethäter tödten zu lassen.

1 Moses 9, 6. Wer Menschenblut vergießet, des Blut soll wieder vergossen werden.

Eben so sehr als der Mord des Leibes ist der der Seele zu vermeiden. Zum Mörder unserer eigenen oder der Seele Anderer werden wir, wenn wir die Sünde mehr lieben denn Gott, unsern Nächsten zum Bösen verführen, wenn wir nicht unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie durch unser Beispiel veranlaßt werden, auch ihre Seelen zu retten. Matth. 10, 23. Hesekiel 3, 17—19.

Matth. 18, 6—7. Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehängt würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt!

Fr. 107. Geboten ist dagegen im sechsten Gebote:

daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst, gegen ihn Geduld, Friede, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Freundlichkeit erzeigen, seinen Schaden, so viel als uns möglich ist, abwenden und auch unsern Feinden

Gutes thun. Auch dürfen wir, wenn es Pflicht und Beruf fordern, unser Leben nicht scheuen.

Colosser 3, 12—14. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld, und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

Erweisen sollen wir dem Nächsten:

1. Geduld,

d. h. nachsichtsvolles Tragen seiner Schwächen * und Fehler.

Römer 15, 1. Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben.

2. Friede.

Friedfertig muß der Christ sein, d. h. selbst den * Frieden erhalten, und ihn auch bei Andern zu befördern suchen.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Römer 12, 18. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede.

3. Sanftmuth,

d. i. diejenige Tugend, wornach wir die Fehler * unseres Nächsten, dadurch er uns beleidigt hat, mit Geduld ertragen, die dadurch aufgeregte Lust zum Zorn und Eifer durch die Kraft der Gnade Gottes niederschlagen, dem Nächsten gerne Beleidigungen verzeihen, und ihn immer mit Gelindigkeit behandeln.

Matth. 5, 5. Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Jacobi 3, 13.

4. Barmherzigkeit,

d. i. diejenige Neigung des Herzens, wornach wir * uns gerne der geistlich, geistig und leiblich Armen und Elenden annehmen, und ihnen Hülfe leisten, soviel in unsern Kräften steht.

Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Jacobi 2, 13.

* 5. Freundlichkeit,

d. i. diejenige Gesinnung, wornach wir einem Jeden mit Liebe begegnen.

Epheser 4, 32. Seid aber unter einander freundlich und herzlich. Epr. 15, 30.

* Selbst unsere Feinde müssen wir lieben,^e und ihnen Gutes thun. (Siehe Sonntag 2.)

Zur Ausübung der im sechsten Gebot gebotenen Tugenden reizt uns nicht bloß der Befehl Gottes, sondern vornehmlich die Geduld, Sanftmuth, Barmherzigkeit und Freundlichkeit, womit Gott uns getragen hat, da wir noch seine Feinde waren, womit er uns bis an das Ende unserer Tage, ohnerachtet der stets anliebenden Sündhaftigkeit tragen muß. Uns sind 10,000 Pfund geschenkt, die wir Gott schuldig waren; sollten wir dem Nächsten nicht einige Groschen schenken? Luc. 6, 36.

S o n n t a g X L I.

Frage 108. Was will das siebente Gebot?

Antwort. Daß alle Unkeuschheit von Gott vermaledet sei, und daß wir darum ihr von Herzen Feind sein, und keusch und züchtig leben sollen, es sei im heiligen Ehestande, oder außerhalb desselben.

Frage 109. Verbietet Gott in diesem Gebote nichts mehr denn Ehebruch und dergleichen Schande?

Antwort. Dieweil beide unser Leib und Seele Tempel des heiligen Geistes sind, so will er, daß wir sie beide sauber und heilig bewahren; verbietet derhalben alle unkeusche Thaten, Geberden, Worte, Gedanken, Lüste, und was den Menschen dazu reizen mag.

Die 108te Frage enthält das Verbot, die 109te das * Gebot des siebenten Gebotes.

Verboten sind im siebenten Gebote:

Fr. 108.

1. die groben Sünden der Unkeuschheit, Ehebruch, Hurerei, heimliche Sünden u. s. w.;
2. unkeusche Gedanken;
3. unkeusche Geberden;
4. unkeusche Worte, faules Geschwätz, unzüchtige und unanständige Lieder, unzeitiger Scherz, Narrentheidinge;
5. Alles, was den Menschen zur Unkeuschheit reizen kann, z. B. Ueppigkeit in Kleidungen, Tanzen, Schauspiele, Müßiggang, böse Gesellschaften, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, schlüpfrige Romane u. s. w.

Epheser 5, 3—4. Hurerei aber und alle Nureinigkeit oder Geiz laßet nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zusehet. Auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Dankagung. Colosser 3, 5—6. Epheser 4, 29—30.

Namentlich verboten sind im siebenten Gebote die Sünden der Unkeuschheit im h. Ehestande.

Der Ehestand aber ist ein von Gott selbst eingesetzter * Stand, 1 Moses 2, 18. Christus hat den Ehestand in mancherlei Weise geheiligt; theils durch die wichtigen Belehrungen über die Heiligkeit des Ehestandes und die wichtigen Pflichten Christlicher Eheleute, Matth. 5, 27—28. 19, 5—11. u. s. w.; theils durch seine Gegenwart auf der Hochzeit zu Kanaan, Joh. 2, 1—11.; theils dadurch, daß er sein Verhältniß zu seiner Gemeinde unter dem Bilde des Ehestandes hat darstellen lassen, Ephes. 5, 23—33.

Diejenigen, welche ihrem Alter und ihren Verhältnissen * nach in den h. Ehestand treten können und wollen, müssen diesen, für das ganze Leben entscheidenden Schritt ernstlich mit Gott, mit sich selbst, mit den Eltern oder andern gottesfürchtigen Personen überlegen. Ein sehr großer Theil des menschlichen Elendes hat seine Quelle in der leichtsinnigen und sündlichen Art, womit so viele Ehebindnisse geschlossen werden. Bei der Wahl zu einer ehelichen Verbindung haben wir darum weit

mehr auf wahre Gottesfurcht und gleiches Religionsbekenntniß, als auf äußere Vorzüge Rücksicht zu nehmen.

* Gemischte Ehen, wenn Evangelische sich mit Katholischen ehelichen, werden, und zwar aus gutem Grunde, von der evangelischen und katholischen Kirche gemißbilligt. Eine gemischte Ehe ist nach beiden Seiten hin, wenigstens in den allermehrsten Fällen, ein Beweis der Gleichgültigkeit gegen die eigene Kirche. Frühe oder spät, mehr oder minder, zwischen den Eheleuten oder den Kindern gibt in solchen Ehen die Verschiedenheit der Religion Uneinigkeit, Zwiespalt und mancherlei übele Folgen. Jeder evangelische Christ, der den Vorzug und die Gnade dankbar anzuerkennen weiß, in der evangelischen Kirche geboren und erzogen zu sein, muß es, wenn er je eine gemischte Ehe eingegangen haben sollte, als heilige Pflicht ansehen, daß seine Kinder in der evangelischen Kirche erzogen werden. Die Behauptung: Der Evangelische könne sich, vermöge der Lehre seiner Kirche, in dieser Beziehung nachgiebiger als der Katholik erzeigen, ist eine Unkenntniß oder eine Verläumdung der Lehre der evangelischen Kirche. Der evangelische Theil soll durch recht fleißigen Gebrauch der Gnadenmittel, des Wortes, des Sacramentes, des Gebetes, des Kirchenbesuches u. s. w., durch wahre Gottesfurcht, namentlich durch Friedfertigkeit und alle Christliche Tugenden dem katholischen Theile mit einem guten Beispiele voranleuchten.

* Verlobte dürfen ja nicht glauben, daß sie vor Gott schon Eheleute seien, sondern haben über ihre Gedanken, Worte und Werke strenge zu wachen, auf Christliche Weise sich zum heiligen Ehestande vorzubereiten, und Alles zu vermeiden, was sie zur Unkeuschheit reizen kann.

* Christen gebührt es nicht, ihren Hochzeitstag auf heidnische Weise zu feiern, sondern sie sollen mit dem Herrn, mit Gebet und in der Fürbitte ihren Ehestand anfangen und fortsetzen.

* Die Pflichten Christlicher Eheleute sind:

1. Sie sollen sich ansehen als Miterben der Gnade des Lebens, und darum durch gemeinschaftlichen und fleißigen Gebrauch der Gnadenmittel, nament-

lich durch häuslichen Gottesdienst wahre Gottesfurcht unter sich zu fördern suchen.

1 Petri 3, 7.

2. Eheleute müssen in Christlicher Liebe und Freundlichkeit, ehelicher Keuschheit und Treue, in geduldigen Tragen der gegenseitigen Schwächen und Unvollkommenheiten, in Friede und Eintracht zusammen wohnen, und treulich Freud und Leid mit einander theilen. Hebr. 13, 4.
3. Ihre Kinder haben sie in der Gottesfurcht, in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen. Epheser 6, 4.
4. Durch treuen Fleiß, weise Sparsamkeit, durch stillen und eingezogenes Familienleben sollen Eheleute ihr und der Ihrigen irdisches Wohlergehen zu begründen suchen.

Eheleute thun wohl, gleich beim Beginn der Haus- *
haltung auf die Zurücklegung eines Nothpenniges zu denken; namentlich durch Theilnahme an Sparkassen, Krankenladen und andern wohlthätigen Vereinen. Unter zerrütteten irdischen Verhältnissen leidet in vielen Haushaltungen auch das Geistliche, und sehr häufig wird in den ersten Jahren des Ehestandes der Grund zu lebenslänglichem Elende gelegt. Das Christliche Vertrauen gebietet Christliche Vorsicht. Joh. 6, 12. Spr. 13, 11. (Sirach 19, 1.)

Was von Ehescheidungen zu halten ist, darüber hat *
sich der Herr ausgesprochen: Matthäus 19, 8—9.

Folgende Stellen bilden die Christliche Haustafel für *
Eheleute: 1 Mos. 2, 18—25. 3, 16—19. Psalm 128. Matth. 5, 27—28. 19, 5—11. 1 Cor. 7, 3—5. Epheser 5, 23—33. 1 Thess. 4, 11—12. 2 Thess. 3, 10—12. 1 Petr. 3, 1—7.

Ein güldenes Sprüchlein für Eheleute, die mancher *
lei Kreuz wegen der Sünde zu erwarten haben, ist: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8. Liebe, wahre, von Gott geheiligte Liebe ist auch hier des Gesetzes Erfüllung.

Fr. 109. Geboten ist dagegen, daß wir aller Unkeuschheit von Herzen Feind sein, Leib und Seele sauber und heilig bewahren, keusch und züchtig leben sollen, es sei im heiligen Ehestand oder außerhalb desselbigen.

1 Theß. 4, 3—5. Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und ein Jeglicher unter euch wisse seinen Leib zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott nichts wissen.

Die Mittel, um der Unkeuschheit zu widerstehen und keusch und züchtig zu leben, sind:

1. fleißiger Gebrauch des göttlichen Wortes und des Gebetes; Psalm 51, 12.
2. anhaltende Arbeitsamkeit; 2 Theß. 3, 11—12.
3. Mäßigkeit im Essen und Trinken; Luc. 21, 31—36. 1 Petri 4, 3—5.
4. Sittsamkeit in Kleidung und Geberden; 1 Petri 3, 3. Jesaja 61, 10.
5. das Vermeiden aller Dörter, wo die Sinnlichkeit zum Bösen aufgeregt wird; Spr. 23, 17—21 und 29—35.
6. das Fleisch kreuzigen, sammt Lüsten und Begierden; Galater 5, 24.
7. ein stetes Andenken an Gottes Allgegenwart, Allwissenheit und Allmacht. 1 Mos. 39, 9.

S o n n t a g XLII.

Frage 110. Was verbietet Gott im achten Gebot?

Antwort. Er verbietet nicht allein den Diebstahl und Räuberei, welche die Obrigkeit straft, sondern Gott nemmet auch Diebstahl alle böse Stücke und Anschläge, damit wir unsers Nächsten Gut gedenken an uns zu bringen, es sei mit Gewalt oder Schein des Rechens, als unrechtem Gewicht, Ellen, Maß, Waare, Münze, Wucher, oder durch einiges Mittel, das von Gott verboten ist; dazu auch allen Geiz, und unnütze Verschwendung seiner Gaben.

Frage 111. Was gebietet dir aber Gott in diesem Gebot?

Antwort. Daß ich meines Nächsten Nutzen, wo ich kann und mag fördere, gegen ihn also handele, wie ich wollte, daß man mit mir handelte, und treulich arbeite, daß ich dem Dürftigen in seiner Noth helfen möge.

Fr. 110 enthält das Verbot, Fr. 111 das Gebot * des achten Gebotes.

Verbotten ist sowohl der grobe als feine Diebstahl. Fr. 110

Grober Diebstahl ist es, wenn wir den Nächsten heimlich oder offenbar seines Gutes berauben.

Mancherlei Umstände können den Diebstahl erschweren. * Menschenraub, Veraubung der Kirchen und Armen Gelder, häuslicher Diebstahl gehören zu den größten Arten des Diebstahls. Jeder Diebstahl aber ist Sünde, und darum nach dem göttlichen und menschlichen Rechte verboten.

3 Moses 19, 11. Ihr sollt nicht stehlen. 1 Cor. 6, 10. 5 Moses 24, 7.

Der Hehler ist strafbar wie der Stehler.

Epr. 29, 24. Wer mit Dieben Theil hat, höret fluchen, und sagt es nicht an, der hasset sein Leben.

Zum feinen Diebstahl gehöret:

1. ungerechter Druck und ungerechte Erpressungen. Lucas 3, 14. Micha 3, 1—5.
2. unrechtmäßige Forderungen, arge List, Betrug, Bestechungen; 2 Mos. 23, 8.
3. ungerechte Rechtshandel; Jerem. 5, 28—29.
4. das Nehmen nicht verdienten Lohnes oder Soldes; 3 Mos. 19, 3.
5. Betrug durch unrechtes Maß, unrechtes Gewicht, unrechte Elle, unrechte Waare, unrechte Münze;
6. das leichtsinnige Spielen in Lotterie und andern gewagten Spielen, wodurch schon so Mancher sich zeitlich und ewig ins Verderben gestürzt, sich und seine Familie zu Grunde gerichtet hat.

3 Moses 19, 35—36. Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß. Rechte Wage,

rechte Pfunde, rechte Scheffel, rechte Kannen sollen bei euch sein; denn ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Egyptenland geführt hat.

* Zum Diebstahl gehöret noch mehr:

1. der Wucher der darin besteht, daß man mehr Zinsen nimmt, als die Landesgesetze gestatten; Psalm 15, 1 u. 5. 2 Mos. 22, 25.
2. das Geliehene nicht wiedergeben; Psalm 37, 21.
3. das Gefundene oder Anvertraute dem Eigenthümer nicht zurückstellen; Hesek. 18, 7—9.
4. sich mit sündlichen Beschäftigungen und vorwitzigen Künsten ernähren; 2 Theß. 3, 11—12.
5. den Arbeitern den Lohn nicht geben oder verkürzen;

Jeremia 22, 13. Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemächer mit Unrecht; der seinen Nächsten umsonst läßt arbeiten, und gibt ihm seinen Lohn nicht!

6. durch Unwahrheit und Lüge dem Nächsten Schaden thun an der Nahrung; Habak. 2, 6. 1 Theß. 4, 6.
7. der Geiz.

* Der Geizige entziehet den Armen, sich selbst und den Seinigen, was er zu geben verpflichtet wäre. Der Geiz ist sehr zu fliehen, denn:

- a) er widerspricht ganz der Bestimmung der irdischen Güter; Hebr. 13, 5.
- b) er unterdrückt die Sorge für die unsterbliche Seele; Matth. 16, 26.
- c) er ist Abgötterei; Colosser 3, 5.
- d) er ist die Quelle vieler Sünden; 1 Tim. 6, 10.
- e) ewige Strafen sind in seinem Gefolge; Röm. 1, 28. 29.

Luc. 12, 15. Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter habe.

8. die Verschwendung.

* Der Verschwender bestiehlt die Seinigen und die Armen, und fällt später Andern zur Last. —

Epr. Sal. 23, 20—21. Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern; denn die Säufer und Schlemmer verarmen, und ein Schläfer muß zerrissene Kleider tragen.

Geboten ist im achten Gebote:

Fr. 111.

1. einem Jeden das Seinige zu lassen, einem Jeden das Seinige zu geben, sowie es Gerechtigkeit und Billigkeit erfordern;

Röm. 13, 7—8. So gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid: Schos, dem der Schos gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret. Seid Niemand nichts schuldig, denn daß ihr einander liebet.

2. des Nächsten Nutzen auf alle Weise zu fördern, und ihm das zu erweisen, was wir von ihm uns erweisen wünschen.

Matth. 7, 12. Alles nun, daß ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen!

2. die Arbeitsamkeit;

1 Moses 3, 19. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. 1 Theß. 4, 11—12.

4. die Genügsamkeit;

1. Timoth. 6, 6—8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und läßt sich genügen. Denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so laßt uns begnügen.

5. die Sparsamkeit;

Die Christliche Sparsamkeit ist eben so weit entfernt von der Verschwendung, als von dem Geize; sie ist, nach Lucas 16, 10 — 11, ein nothwendiges Stück der Treue im Kleinen.

Joh. 6, 12. Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

6. die Christliche Wohlthätigkeit;

Jesaja 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in das Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn, und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. (Jobias 4, 9.)

7. die Wiedererstattung, wenn Jemand schon seinem Nächsten etwas entwendet hat. Luc. 19, 8. Eph. 4, 28.

Hesek. 33, 15. So der Gottlose das Pfand wieder gibt, und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens daß er kein Böses thut: so soll er leben und nicht sterben.

Die Mittel, um die Pflichten des achten Gebotes * zu erfüllen, sind:

1. fleißiger Gebrauch des Wortes und des Gebetes; Psalm 119, 36—37.
2. das stete Trachten nach dem Himmelreich; Matth. 6, 33.
3. frühe Gewöhnung an Arbeitsamkeit und Genügsamkeit; Spr. 14, 23.
4. die Ueberzeugung von der Nichtigkeit der irdischen Güter, und die stete Erinnerung, daß wir nur Haushalter Gottes über dieselben sind, und als solche einstens Rechenschaft geben müssen. Luc. 16, 10—12. Ps. 62, 11.

Sonntag XLIII.

Frage 112. Was will das neunte Gebot?

Antwort. Daß ich wider Niemand falsches Zeugniß gebe, Niemand seine Worte verkehre, kein Aferreder und Lasterer sei, Niemand unverhört und leichtlich verdammen helfe, sondern allerlei Lügen und Trügen, als eigene Werke des Teufels, bei schwerem Gottes Zorn vermeide, in Gerichts- und allen andern Handlungen die Wahrheit liebe, aufrichtig sage und bekenne, auch meines Nächsten Ehre und Glimpf nach meinem Vermögen rette und fördere.

Fr. 112. Das neunte Gebot, das in diesem Sonntag nach Verbot und Gebot erklärt wird, verbietet:

1. das falsche Zeugniß vor Gericht;

* Dieses ist darum die schwerste Sünde wider dieses Gebot, weil damit zugleich ein falscher Eid verbunden ist; und weil das gerichtliche falsche Zeugniß am nachtheiligsten wirkt für den Nächsten.

Spr. 19, 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entinnen. Spr. 21, 28.

2. das außergerichtliche falsche Zeugniß; 2 Mos. 23, 1.

3. das Verkehren der Worte;

* Dieses bestehet darin, wenn wir zu den Reden eines Andern

etwas zu= oder ab= thun, oder sie in einem andern Sinne geben, wie sie gesprochen sind; Matth. 26, 60—61.

4. das Afterreden;

d. h. dem Nächsten heimlich oder in seiner Abwesenheit, * hinter dem Rücken Böses nachreden. Ist das Böse unwahr, so ist es eine doppelte Sünde und heißt verläumdern, womit gewöhnlich die Absicht zu schaden verbunden ist. Selbst das Böse sollen wir ohne Noth nicht ausbreiten, sondern nur in dem Fall, daß es zur Besserung dessen, der das Böse begangen, oder zur Besserung Anderer gereiche, oder den Schaden eines Dritten abwende. Jerem. 18, 18. Jac. 4, 11. Spr. 4, 24.

5. das Lästern;

d. h. Einen eines Lasters oder einer zur Gewohnheit gewordenen Sünde beschuldigen, oder auf grobe und unverschämte Weise dem Nächsten Böses nachsagen; Titus 3, 2. Spr. 4, 24.

6. das Splitterrichten;

oder unbegründete und leichtliche heuchlerische Richten und * Verdammen der Fehler Anderer, während der Urtheilende selbst ärgere Fehler an sich duldet;

Matth. 7, 1—5. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr misset, wird euch gemessen werden. Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken in deinem Auge? Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

7. das Lügen und Trügen;

d. h. wissentlich, in zweideutiger Weise wider die Wahrheit * reden oder handeln. Jegliche Lüge ist verboten, sowohl Scherz=, Noth=, Dienst= als boshafte Lüge. Wir müssen die Lüge hassen,

a) weil sie als Beleidigung der Wahrheit den Menschen erniedrigt;

b) weil durch die Lüge sich der Mensch zu einem Kinde des Teufels macht, welcher ist ein Lügner von Anfang; Joh. 8, 44.

c) weil die Lüge alles Zutrauen im Leben aufhebt.

Auch vermeinte Noth- und Dienst-Lügen sind als Sünde zu meiden, und machen immer die Noth und Verwickelungen noch größer wenigstens vor Gott. Auch die kleinste ist und bleibt Sünde.

Epheser 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten.

8. die Schmeichelei;

- * d. i. diejenige Sünde, wornach man Böses am Nebenmenschen lobt, oder ihm gute Eigenschaften andichtet, die er nicht besitzt.

1 Chronika 30, 17. Aufrichtigkeit ist Gott angenehm.

9. die Schwachhaftigkeit;

- * d. i. diejenige Untugend, wornach der Mensch viel Unnützes, und wohl gar Unwahres spricht.

Esprüche 10, 19. Wo viele Worte sind, da geht es ohne Sünde nicht ab.

10. die Ruhmredigkeit und das Prahlen;

- * d. i. diejenige böse Neigung und Fertigkeit, wornach der Mensch sich erdichteter Vorzüge rühmet, oder wirkliche vergrößert.

Römer 12, 3. Niemand halte weiter von sich, denn sichs gebühret zu halten.

Geboten ist dagegen im neunten Gebote:

1. daß wir in Gerichts- und allen andern Handlungen die Wahrheit lieben, sagen und bekennen sollen;

Sachar. 8, 13. Rede Einer mit dem Andern Wahrheit.

2. daß wir des Nächsten guten Namen, Ehre und Glimpf nach unserm Vermögen retten und fördern sollen; Spr. 10, 12.

* Der gute Name ist ein großes Gut, denn:

- a) er ist nothwendig zum Broderwerb;
- b) er hält vom Bösen zurück;
- c) er vermehrt unsere Wirksamkeit;

d) er verschönert das Leben.

Epr. 22, 1. Das (gute) Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichtum.

Wir sollen darum durch Gottseligkeit und rechtschaffenes Wesen uns um den guten Namen bemühen, und ihn auch Andern lassen. Gottes Ehre muß uns jedoch immer weit höher stehen, als Ehre bei den Menschen, worin zugleich der wahre Trost liegt bei Verläumdungen und dem unschuldigen Verluste irdischer Ehre.

3. die Keuschheit in Worten;

d. i. Freundlichkeit in Worten gegen Jedermann. Co. *
Ioffen 4, 6.

4. Freimüthigkeit im Reden;

d. h. Muth zum Reden, wo Amt und Pflicht solches gebieten.

5. Verschwiegenheit;

d. i. diejenige Tugend, wornach wir das, was uns als Geheimniß anvertraut ist, oder was besser unbekannt bleibt, wirklich zu bewahren wissen. Psalm 34, 13—14.
Epr. 25, 9—10. Epr. 11, 13.

Psalm 141, 3. Herr, behüte meinen Mund und bewahre meine Lippen!

Das immer größere Streben nach der Wahrhaftigkeit des Herzens, fleißiges Beten und sorgfältiges Beachten unserer Worte und Gedanken sind die Mittel, das neunte Gebot zu erfüllen.

S o n n t a g XLIV.

Frage 113. Was will das zehnte Gebot?

Antwort. Daß auch die geringste Lust oder Gedanken wider irgend ein Gebot Gottes in unser Herz nimmermehr kommen soll; sondern wir für und für von ganzem Herzen aller Sünde Feind sein, und Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen.

Frage 114. Können aber, die zu Gott bekehret sind, solche Gebote vollkommenlich halten?

Antwort. Nein, sondern es haben auch die Allerheiligsten, so lange sie in diesem Leben sind, nur einen geringen Anfang dieses Gehorsams: doch also, daß sie mit ernstlichem Vorsatz, nicht allein nach etlichen, sondern nach allen Geboten Gottes anfangen zu leben.

Frage 115. Warum läßt uns denn Gott also scharf die zehn Gebote predigen, weil sie in diesem Leben Niemand vollkommenlich halten kann?

Antwort. Erstlich, auf daß wir unser ganzes Lebenlang unsere sündliche Art je länger je mehr erkennen, und so viel desto begieriger Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Christo suchen. Darnach, daß wir ohne Unterlaß uns befeßigen, und Gott bitten um die Gnade des heiligen Geistes, daß wir je länger je mehr zu dem Ebenbilde Gottes erneuert werden, bis wir das Ziel der Vollkommenheit nach diesem Leben erreichen.

Der Catechismus erklärt Fr. 113 das zehnte Gebot, und gibt dann Fr. 114 und 115 Anweisung über den rechten Gebrauch des Gesetzes.

Fr. 113. Das zehnte Gebot verbietet jegliche böse Lust. Diese böse Lust stehet entgegen der guten Lust an Gott und seinem Gebote. Psalm 1, 2. Ps. 37, 4.

Römer 7, 22. Ich habe Lust an Gottes Gesetz nach dem inwendigen Menschen.

* Man theilt die böse Lust ein in eine unvollkommene und vollkommene. Verboten ist aber ebensowohl der erste Reiz zum Bösen, wie das Wohlgefallen an böser Lust und schlechten Gedanken, und vorzüglich der Entschluß zur Ausführung der im Herzen genährten bösen Lust.

Jacobi 1, 13 — 15. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen, er versucht Niemand. Sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelockt wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebietet sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebietet sie den Tod.

Die ersten Regungen zum Bösen haben wir darum * sorgfältig zu bewachen, weil daraus die Sünde geboren wird.

Geboten ist im zehnten Gebot:

1. daß wir aller Sünde von Herzen Feind sein sollen;

Psalms 119, 128. Darum halte ich stracks alle deine Befehle, ich hasse allen falschen Weg.

2. daß wir Lust zu aller Gerechtigkeit haben sollen;

1 Thess. 5, 23—24. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft, welcher wird es auch thun.

Philipp. 4, 8—9. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was feusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

Eine geselschliche Vollkommenheit, die aus Fr. 114. dem vollkommenen Halten der Gebote Gottes entsteht, können die Allerheiligsten hier nicht erlangen. Die hier schon zu erlangende Vollkommenheit, von der die Schrift redet, ist die evangelische, die wir durch die gläubige Ergreifung des Verdienstes Jesu Christi erlangen, und mit welcher eine ernste und aufrichtige, wenn auch nicht geselschlich vollkommene Lebensgerechtigkeit, d. h. Nachjagen nach der Heiligung, unzertrennlich verbunden ist.

Philipp. 3, 9. Ich habe nicht meine Gerechtigkeit, die aus dem Geetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. 1 Joh. 1, 8. Jesaja 64, 6.

Auch die Frommen sündigen noch, aber dennoch ist * ein großer Unterschied zwischen den Sünden der Befehrten und der Unbefehrten, denn:

1. Die Unbefehrten sündigen meistens wissentlich und vorsätzlich, die Befehrten aus Schwachheit. 1 Joh. 5, 18.
2. Die Unbefehrten freuen sich oft ihrer Sünden, die Befehrten trauern immer darüber. Spr. 2, 14.
3. Die Befehrten stehen von ihrem Falle auf, die Un-

befehrten bleiben liegen im Schlamm der Sünde.
Eph. 24, 16.

Unter den Befehrten gibt's Schwache und Starke,
Kinder, Jünglinge und Männer. Ephes. 4, 11—14.

Fr. 115. Obgleich die Menschen das Gesetz nicht vollständig halten können, so will Gott doch, daß dasselbe fortwährend scharf gepredigt werde, damit:

1. Jeder daraus seine sündliche Art je länger je mehr erkenne;

Römer 7, 7. Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch das Gesetz. Denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten.

2. wir desto begieriger Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit in Christo suchen;

Römer 10, 4. Christus ist des Gesetzes Ende! Wer an den glaubt, der ist gerecht.

3. wir täglich mehr der Heiligung nachjagen.

1 Theß. 3, 12—13. Euch aber vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig werden unter einander und gegen Jedermann; daß eure Herzen gestärket, unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen.

Die Heiligung ist diejenige Gnadenwohlthat Gottes, wodurch die Befehrten und Wiedergeborenen, gestärkt durch die Kraft des heiligen Geistes, immer mehr daran arbeiten, ihre Sünden ab zu legen, um nach dem Ebenbilde Gottes erneuert zu werden. Das Ziel der Vollkommenheit werden wir, so wir aushalten im Glauben, nach diesem Leben erreichen.

1 Joh. 3, 2. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

* Die Mittel zur Heiligung sind:

1. Wachsamkeit auf alle Regungen des Herzens; 1 Corinther 16, 13.

2. das Gebet; Römer 8, 26.

3. fleißiger Gebrauch des Wortes und der Sacramente;
Iosua 1, 8. Ps. 1, 2. 2 Petri 1, 19.

4. täglicher Kampf wider die Sünde; Eph. 6, 10—17.

5. Umgang mit Frommen. Ps. 1, 1.

Psalm 113, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen,
denn du bist mein Gott. Dein guter Geist führe mich auf ebener
Bahn.

V o m G e b e t.

Sonntag XLV.

Frage 116. Warum ist den Christen das Gebet notwendig?

Antwort. Darum, daß es das vornehmste Stück
der Dankbarkeit ist, welche Gott von uns fordert; und
daß Gott seine Gnade und heiligen Geist allein denen
will geben, die ihn mit herzlichem Seufzen ohne Unterlaß
darum bitten, und ihm dafür danken.

Frage 117. Was gehöret zu einem solchen Gebet, das Gott
gefalle, und von ihm erhöret werde?

Antwort. Erstlich, daß wir allein den einigen
wahren Gott, der sich uns in seinem Worte hat geoffen-
baret, um Alles, das er uns zu bitten befohlen hat, von
Herzen anrufen. Zum andern, daß wir unsere Noth und
Elend recht gründlich erkennen, uns vor dem Angesicht
seiner Majestät zu demüthigen. Zum dritten, daß wir
diesen festen Grund haben, daß er unser Gebet, unange-
sehen, daß wir es unwürdig sind, doch um des Herrn
Christi willen gewißlich wolle erhören, wie er uns in sei-
nem Worte verheißen hat.

Frage 118. Was hat uns Gott befohlen, von ihm zu bitten?

Antwort. Alle geistliche und leibliche Nothdurft,
welche der Herr Christus begriffen hat in dem Gebete,
das er uns gelehret hat.

Frage 119. Wie lautet das Gebet des Herrn?

Antwort. Unser Vater, der du bist im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.

Zukomme dein Reich.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Unser tägliches Brod gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben
unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns
von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herr-
lichkeit in Ewigkeit. Amen.

* Der Catechismus handelt also von dem Gebet, daß er:

1. des Gebetes Nothwendigkeit zeigt; Fr. 116.
2. die gottwohlgefälligen Eigenschaften desselben; Fr. 117.
3. die Gegenstände, um welche wir bitten dürfen; Fr. 118.
4. das Gebet des Herrn als höchstes Vorbild aller
Gebete erklärt und auslegt. Fr. 119 — 129.

Fr. 116. Der Catechismus handelt zuletzt von dem Gebet, weil
das Gebet den Glauben stärkt, und Kraft zur Ausübung
der Gebote gibt. Als verschiedene Arten des Gebetes un-
terscheidet man Lob und Dank, Bitte, Abbitte und Fürbitte

Das Gebet ist den Christen nothwendig, denn:

1. es ist das vornehmste Stück der Dankbarkeit, wel-
che Gott von uns fordert.

Psaln 50. 14. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höch-
sten deine Gelübde.

2. Gott will seine Gnade und heiligen Geist allein de-
nen geben, die ihn darum bitten.

Luc. 11. 13. So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern
Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird der Vater im
Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten. Matth.
7, 7 — 8.

3. Das Gebet stärkt zur treuen Pflichterfüllung, gibt
Kraft und Muth im Leiden und in jeglicher Gefahr.

Jacobi 5, 13. Leidet Jemand unter euch, der bete.

Man wendet gegen die Nothwendigkeit des Gebetes *
ein:

1. Gott wüßte, was wir bedürften, ²darum sei es überflüssig, daß wir es ihm sagten;
2. Gott sei ja gütig und liebevoll, darum sei das Bitten nicht nothwendig;
3. so Viele erhielten ohne Gebet mehr, als Andere mit Gebet.

Diese Einwendungen kommen aus einem lauen und *
trägen Herzen, und können nichts gegen die Nothwendig-
keit des Gebetes beweisen, denn:

1. Gottes Güte sollte dann wenigstens zum Dank reizen;
2. Gottes Rathschluß kann durch das Gebet bedingt sein;
3. manche Gebete werden darum nicht erhört, entwe-
der weil die Erhörung dem Bittenden schädlich
wäre, oder weil es dem Gebet an den nothwen-
digen Eigenschaften fehlt.

Ein Gebet, damit es Gott gefalle, muß:

Fr. 117.

1. an den einigen, lebendigen Gott gerichtet
sein;

Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und
ihm allein dienen.

2. mit Andacht, in Sammlung des Gemüthes
geschehen;

Psaln 145, 18. Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen,
Allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Jacobi 5, 16. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es
ernstlich ist.

3. in Demuth und rechter Erkenntniß des
Sündenelendes;

1. Petri 5, 5. Den Demüthigen gibt Gott Gnade.

1. Moses 18, 27. Ach siehe, ich habe mich unterworfen, mit
dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin.

4. glaubens- und vertrauens-voll sein;

Jacobi 1, 6. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, ist wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird! Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.

5. im Namen Christi geschehen. Ein Gebet im Namen Christi ist ein solches, das auf seinen Befehl, in seinem Geiste geschieht, und der Erhöhung um des Herrn willen gewiß ist.

Matth. 21, 22. Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.

Joh. 14, 13. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne.

Fr. 118. Beten dürfen wir um jegliche Nothdurft des Leibes und der Seele. Bei den Bitten um das Irdische müssen wir nur immerdar mit der Einschränkung bitten, wenn es uns gut sei.

1 Petri 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er forget für euch.

Fr. 119. Das freie Gebet des Herzens ist immer das beste Gebet.

* Auch der Gebrauch von Gebetsformeln ist, vorzüglich bei Hausandachten, nicht zu verwerfen, wenn die Gebetbücher:

1. recht biblisch,
2. deutlich und verständlich,
3. auf den Zustand des Herzens passend,
4. das freie Herzensgebet fördernd sind.

Das beste und höchste Mustergebet ist das Unser Vater, theils des göttlichen Gebers, theils des allumfassenden Inhaltes, theils der zweckmäßigen Einrichtung wegen. Matth. 6, 9—13. Luc. 11, 2—4.

S o n n t a g XLVI.

Frage 120. Warum hat Christus befohlen, Gott also anzureden: Unser Vater?

Antwort. Daß er gleich im Anfang unseres Ge-

betes in uns erwecke die kindliche Furcht und Zuversicht gegen Gott, welche der Grund unseres Gebetes sein soll, nämlich, daß Gott unser Vater durch Christum geworden sei, und wolle uns vielweniger versagen, warum wir ihn im Glauben bitten, denn unsere Väter uns irdische Dinge abschlagen.

Frage 121. Warum wird hinzugefüget: Der du bist in dem Himmel?

Antwort. Auf daß wir von der himmlischen Majestät Gottes nichts Irdisches gedenken, und von seiner Allmächtigkeit alle Nothdurft des Leibes und der Seele erwarten.

Das Gebet des Herrn ist uns sowohl als Formel, * zum wörtlichen Nachbeten gegeben, wie als Muster, um dadurch beten zu lernen. Es zerfällt in die Ansprache, in die sechs Bitten und in den Beschluß.

Die Ansprache, die in diesem Sonntag erklärt wird, Fr. 120. lautet: Unser Vater, der du bist in dem Himmel. Der Herr wählte zur Ansprache den Vaternamen, darum, weil er der lieblichste unter allen Namen Gottes ist, und weil er uns an die gottgefälligen Eigenschaften des Vaters erinnert, an kindliche Furcht und Zuversicht.

Hebräer 4, 10. Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden, auf die Zeit, wann uns Hülfe noth sein wird.

Gott ist in Beziehung auf die Schöpfung Vater aller Menschen, in Beziehung auf die Erlösung aber nur Vater derjenigen, die durch die Neugeburt und den Glauben Kinder Gottes geworden sind.

Ephes. 1, 5. Gott hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Röm. 8, 14—15.

Unser Vater, lehret Christus uns beten, theils um dadurch anzuzeigen, daß wir durch den Glauben Gott als unsern Vater wirklich betrachten dürfen, theils daß

wir alle Christen mit uns Gebet einschließen, und für sie beten sollen.

1 Tim. 2, 1. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen.

Fr. 121. Der du bist in dem Himmel, fügt Jesus deswegen hinzu:

1. um den himmlischen Vater von den irdischen Vätern zu unterscheiden;
2. um durch die Betrachtung seiner Allmacht das Vertrauen in uns zu stärken, daß wir alle Nothdurft des Leibes und der Seele von ihm erwarten dürfen;
3. um Herz und Sinn im Anfang des Gebetes von der Erde gen Himmel zu richten.

1 Könige 8, 23. Herr, Gott Israels, es ist kein Gott, welcher droben im Himmel, noch unten auf Erden, dir gleich, der du hältst den Bund und Barmherzigkeit deinen Knechten, die vor dir wandeln von ganzem Herzen!

S o n n t a g XLVII.

Frage 122. Was ist die erste Bitte?

Antwort. Geheiligt werde dein Name; das ist: Gib uns ersichtlich, daß wir dich recht erkennen, und dich in allen deinen Werken, in welchen leuchtet deine Allmächtigkeit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Wahrheit, heiligen, rühmen und preisen. Darnach auch, daß wir unser ganzes Leben, Gedanken, Worte und Werke dahin richten, daß dein Name um unsertwillen nicht gelästert, sondern geehret und gepriesen werde.

Fr. 122. Die erste Bitte „Geheiligt werde dein Name“, die in diesem Sonntag erklärt wird, stimmt ganz mit

dem dritten Gebot überein. Unter Name Gottes muß man auch hier theils die Benennungen des göttlichen Wesens, theils die göttliche Majestät verstehen. Heiligen heißt, etwas vom gemeinen Gebrauch zum gottesdienstlichen absondern, mit Ehrerbietung Gott widmen.

Heiligen sollen wir den Namen des Herrn mit Gedanken, Worten und Werken, indem wir:

1. Gottes Wesen und Vollkommenheiten recht erkennen, (siehe Fr. 95) loben und preisen;

Psalm 34, 3—4. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und laßet uns mit einander seinen Namen erhöhen!

2. die Namen Gottes nicht mißbrauchen, sondern mit Ehrfurcht gebrauchen; 2. Mos. 20, 7. (s. Sonnt. 36.)

3. durch unsere Werke Andern zum Lobe und Preise Gottes Veranlassung geben.

Philipper 2, 15. Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschuldigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheint als Lichte in der Welt.

S o n n t a g XLVIII.

Frage 123. Was ist die andere Bitte?

Antwort. „Zukomme dein Reich“; das ist: Regiere uns also durch dein Wort und Geist, daß wir uns dir je länger je mehr unterwerfen. Erhalte und mehre deine Kirche, und zerstöre alle Werke des Teufels, und alle Gewalt, die sich wider dich erhebt, und alle böse Rathschläge, die wider dein heiliges Wort erdacht werden, bis die Vollkommenheit deines Reiches herzukomme, darin du wirst Alles in Allem sein.

Dieser Sonntag gibt uns die Erklärung der zweiten * Bitte: „Dein Reich komme“.

Fr. 123. Das Reich des Herrn aller Herren, des Königes aller Könige, kann man eintheilen in ein Reich der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit.

1. Das Reich der Natur (Sonntag 9 u. 10.) umfaßt die äußere Welt mit ihren Creaturen, daraus Gottes Macht, Majestät und Herrlichkeit zu erkennen sind.

Jesaja 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bei der Zahl heraus? Er rufet sie alle mit Namen; sein Vermögen und starke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlet. Ps. 138.

II. Das Gnadenreich ist die durch Christum Jesum aus Gnade und Liebe gestiftete Anstalt, um arme, verlorene Sünder selig zu machen.

Hebr. 12, 28. Darum, dieweil wir empfangen ein unbewegliches Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. Joh. 3, 16. Titus 3, 4—7.

Wir bitten also mit dieser Bitte, daß Gott uns durch sein Wort und durch seinen Geist zu seinen Unterthanen machen wolle.

* Diese Bitte geht in Erfüllung, wenn das Christenthum sich unter Heiden, Juden und Muhamedanern immer mehr ausbreitet, wenn alle Menschen Christen, und alle Christen wahre Christen werden; wodurch das Reich und die Werke des Teufels immer mehr zerstöret werden. (S. Sonntag 21.) Eines jeden Christen heilige Pflicht ist es, selbst ein treuer Unterthan des Reiches Gottes zu werden, und dann zu beten und zu wirken für die Ausbreitung des Reiches Gottes.

Mit dieser Bitte wollen wir also um ein reichliches Maß des heiligen Geistes für uns und alle Menschen bitten, daß wir und sie rechte Kinder des Reiches Gottes werden und bleiben, daß dem innern Menschen nach Viele zu vollkommenen Männern in Christo erstarken mögen, und sich ein ungeheucheltes Christenthum in Wort und Wandel, mit der That und in Wahrheit allenthalben offenbare.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit.

Matth. 9, 37—38. Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

1 Cor. 4, 20. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Eigene Vereine bestehen zu diesem Zwecke, unter dem Namen von Missions-, Bibel- und Tractat-Gesellschaften. Jeder Christ kann durch thätige Theilnahme an diesen Vereinen, auch durch die kleinste Gabe, zur Ausbreitung des Reiches Gottes mitwirken. Viel ist noch zu thun, bis die Vollkommenheit des Reiches da ist, darin Gott Alles in Allem sein wird. Tit. 2, 13. 1. Thess. 2, 12. (S. Einleitung Seite 2. Anmerkung.)

III. Vollenbet wird das Reich der Gnade theils schon dießseits in den letzten Zeiten, vollkommen aber im Reiche der Herrlichkeit, wozu eingehen Alle, die im Herrn sterben. Offenb. 14, 13. Dort soll aufhören Unvollkommenheit, Sünde und Stückwerk, und dagegen sein Seligkeit, Freude und Herrlichkeit.

Offenb. 12, 10—12. Und ich hörte eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich und die Macht unseres Gottes und seines Christus geworden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklagte Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses; und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Offenb. 12, 15. Es sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Offenb. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

S o n n t a g XLIX.

Frage 124. Was ist die dritte Blüte.

Antwort. „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel; das ist: Verleihe, daß wir und alle

Menschen unserm eigenen Willen absagen, und deinem allein guten Willen, ohne alles Widersprechen, gehorchen, daß also Jedermann sein Amt und Beruf so willig und treulich ausrichte, wie die Engel im Himmel.

* Dieser Sonntag gibt uns die Auslegung der dritten Bitte: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“

Fr. 121. Einen höchstvollkommenen Willen hat Gott, der nur immer das Beste will. Den Willen Gottes kann man eintheilen in einen verborgenen und offenbaren. Der verborgene Gotteswille ist seine Bestimmung, sein Walten über uns in Leid und Freud. In Beziehung auf diesen verborgenen Gotteswillen bitten wir in der dritten Bitte, daß dieser Wille an uns geschehen möge, und daß wir uns ihm mit Vertrauen, Geduld und Dankbarkeit unterwerfen mögen. 1. Sam. 3, 18. (Siehe Sonnt. 10.)

Matth. 26, 39. Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe Dein Wille.

Ephes. 1, 5—5. Gott hat uns erwählt durch Christum, ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir sollen sein heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe; und hat uns verordnet zur Kinderschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens.

Ephes. 1, 11. Gott wirket alle Dinge nach dem Rath seines Willens.

1 Sam. 3, 18. Gott ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt.

Der geoffenbarte Wille Gottes ist enthalten im Gesetz und Evangelium, und er zerfällt in einen gesetzgebenden und vollziehenden; letzterer in einen belohnenden und bestrafenden. (Fr. 52.)

Eine kurze Summa des durch Christum Jesum vollkommen geoffenbarten Gotteswillens steht:

Apostelg. 2, 38. Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden; so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. 1 Theß. 4, 3. Joh. 3, 3. Joh. 6, 39—40.

Nach seinem vollziehenden Willen wird Gott das Gute belohnen und das Böse bestrafen.

1 Sam. 26, 23. Der Herr aber wird einem Jeglichen vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben.

Psalm 91, 23. Der Herr wird (den Bösen) ihr Unrecht vergelten, und wird sie um ihrer Bosheit vertilgen; der Herr, unser Gott, wird sie vertilgen.

Der Wille Gottes geschieht nur von Wenigen, und von diesen Wenigen nur in Schwachheit und Sünde. Mit dieser Bitte wollen wir darum bitten, daß alle Menschen ihrem eigenen Willen absagen, das heißt, sich selbst verläugnen, und dem allein guten Gotteswillen gehorchen mögen. Matth. 16, 24.

Wir übergeben uns in dieser Bitte willenlos in des * Herrn Wille, und willigen in allerlei Leiden, die uns zu unserer Heiligung zu überschicken Gott für nothwendig finden sollte, und verlassen uns fest darauf, daß es des Vaters guter und gnädiger Wille ist, nach treuem Gehorsam allen Kindern Gottes das himmlische Reich zu geben.

Jes. 30, 15. So spricht der Herr Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein.

Hebräer 13, 21. Gott mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christ.

Jeder, der Gottes Willen thut, wird dann auch sein Amt und seinen Beruf so treulich zu erfüllen wünschen, wie die Engel im Himmel.

Die heilige Schrift rühmet von den Engeln ihre * Weisheit, Heiligkeit, Willigkeit, Freude und Beständigkeit, welchen Tugenden wir bei Ausrichtung des göttlichen Willens nachstreben sollen.

Hebr. 1, 14. Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Matth. 18, 10. Psalm 103, 20—21.

Jemehr wir uns in der Schule der Selbst- und * Welt-Verläugnung üben, jemehr wir uns davon überzeugen, daß unser wahres Heil allein in treuer Vollbringung des göttlichen Willens besteht, und Gott fleißig anrufen um die Kraft des heiligen Geistes: um so viel leichter und freudiger werden wir den Willen Gottes vollbringen.

Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille.

Joh. 14, 21. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet. Psalm 143, 10.

S o n n t a g L.

Frage 125. Was ist die vierte Bitte?

Unser täglich Brod gib uns heute; das ist: Wollest uns mit aller leiblichen Nothdurft versorgen, auf daß wir dadurch erkennen, daß du der einzige Ursprung alles Guten bist, und daß ohne deinen Segen, weder unsere Sorgen und Arbeit, noch deine Gaben uns gedeihen, und wir derothalben unser Vertrauen von allen Creaturen abziehen, und allein auf dich setzen.

Fr. 125. „Unser tägliches Brod gib uns heute“, lautet die vierte Bitte, die in diesem Sonntag erklärt wird. Sie ist die einzige, die sich auf die äußeren Bedürfnisse des Lebens beziehet. Diese Bitte umfasset Alles, was zur Lebensnahrung und Nothdurft gehöret, als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen. Die vierte Bitte ist zunächst die Arbeitsamkeit fördernd. Jesus lehrt uns beten um „unser“ Brod, und läßt uns damit von Gott erbitten, daß er uns Lust und Liebe, Kraft und Gelegenheit zur Arbeit geben wolle, daß wir unser eigen verdientes Brod essen können, und uns nicht auf unrechtmäßige Weise in den Besitz irdischer Güter setzen.

2 Thess. 3, 10. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Diese Bitte lehret uns um das „tägliche“ Brod

auf „heute“ bitten, und will dadurch die Zufriedenheit und Genügsamkeit mehren, und den hangen und heidnischen Sorgen für die Zukunft wehren.

Matth. 6, 34. Sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Um „Brod“, also um das nothwendigste Lebensbedürfniß läßt Jesus uns bitten, dadurch zu warnen, uns nicht an mannigfache Lebensbedürfnisse zu gewöhnen, und uns Zufriedenheit zu lehren, wenn der Herr uns das tägliche Brod gibt.

Reichthum ist keineswegs zu einem zufriedenen Leben ^{*} nothwendig, und man findet noch lange nicht immer bei Uebersuß und guten Tagen die größte Heiterkeit und den wahren Frohsinn, sondern das ist ein großes Lebensgut, wer gottselig ist und läßt sich genügen. Wir haben nichts von irdischen Gütern mit in die Welt gebracht, können auch nichts hinausbringen. Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so sollen wir zufrieden sein. 1. Tim. 6, 6—8.

Epr. 13, 7. Mancher ist arm bei großem Gut, und Mancher ist reich bei seiner Armuth.

Indem Jesus uns bitten lehrt, gib „uns“, will er die Nächstenliebe in uns vermehren, und namentlich dem Brodneide wehren, da wir auch für andere Menschen um den Unterhalt bitten sollen.

Philipp. 2, 4. Ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des Andern ist.

Diese Bitte lehret uns endlich: An Gottes Segen ist auch für das Irdische Alles gelegen, denn Gott ist der einzige Ursprung alles Guten, und ohne seinen Segen können weder unsere Mühe noch Arbeit gedeihen; weßwegen wir bei fleißiger Arbeit um das tägliche Brod, doch um dasselbige bitten müssen, da Gott ja im eigentlichen Sinne das tägliche Brod alljährlich neu geben muß.

Psalm 127, 2. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden gibt er es schlafend.

Psalm 55, 23. Wirf dein Anliegen auf den Herrn! Der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.

* Gott erhält und versorget nach seiner Güte wohl alle Menschen, auch die Bösen, die nicht um ihren Unterhalt bitten, aber als Gottes Kinder sollen wir es recht erkennen, und demüthig bekennen, daß Gott ist der ewige Geber alles Guten, und daß wir darum alle Wohlthaten mit Gebet und Dankfagung aus Gottes Vatershand empfangen, und sie dadurch heiligen, und gesegnet sein lassen zum rechten Gebrauch.

1 Timoth. 4, 3—4. Gott hat die Speise geschaffen, zu nehmen mit Dankfagung, den Gläubigen und denen, so die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Dankfagung empfangen wird. Denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet. 1 Cor. 10, 31. Jerem. 5, 23—24. Hosea 2, 8.

Das irdische Brod soll uns hinweisen auf die unvergängliche Speise, welche ist Christus.

Joh. 6, 35. Jesus aber sprach: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.

S o n n t a g L I .

Frage 126. Was ist die fünfte Bitte?

Antwort. „Vergib uns unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern;“ das ist: Wollest uns armen Sündern alle unsere Missethat, auch das Böse, was uns noch immerdar anhanget, um des Blutes Christi willen nicht zurechnen, wie auch wir dies Zeugniß deiner Gnade in uns befinden, daß unser ganzer Vorsatz ist, unsern Nächsten von Herzen zu verzeihen.

Fr. 126. Die fünfte Bitte, — Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern, — erkennet zunächst das allgemeine Verderben an, denn Jesus lehret um die Vergebung der Sün-

den aller Menschen bitten, „vergib uns unsere Schulden. Nicht bloß sind alle Menschen Schuldner vor Gott in Beziehung auf die Erbsünde, sondern auch in Beziehung auf wirkliche Uebertretungen. Fr. 7.

Psalm 14, 3. Sie sind allesammt abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer.

Das Wörtlein „Schulden“ bezeuget die Menge der Sünden eines Jeden, wodurch wir Gott den ihm gebührenden Gehorsam schuldig bleiben, und uns zu Schuldnern an seinem Gesetze machen.

Amos 5, 12. Ich weiß euer Uebertreten, deß viel ist, und eure Sünden, die stark sind. Psalm 40, 13.

Esra 9, 6. Mein Gott, ich schäme und scheue mich, meine Augen aufzuheben zu dir, mein Gott; denn unsere Missethat ist über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist groß bis in den Himmel!

Diese Bitte rühmet die Gnade Gottes, insofern Jesus uns selbst zum Gnadenthron Gottes hinweist. Und die, welche mit zerschlagenen und bußfertigen Herzen, und mit der Bereitwilligkeit kommen, ihrem Nächsten auch zu vergeben: die können auf die Vergebung der Sünden um Christi willen fest und zuversichtlich hoffen, und ihnen wird das Zeugniß der Gnade und des Friedens nicht fehlen. (Siehe Sonntag 23 und 33.)

Jesaja 1, 18. So kommt denn, und laßt uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.

Matth. 6, 14—15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 18, 21—22.

Wir bekennen und geloben mit der fünften Bitte, * daß wir schuldig und bereit sind, alle uns anklebende Sünde zu erkennen und zu bereuen, damit Christi Blut uns rein wasche von aller Sünde; wir vergeben darin von Herzensgrund allen Beleidigern, ohne Vorbehalt einer Rache, oder Entziehung einer Wohlthat, die wir auch Feinden zu erzeigen schuldig sind. Wer die Vergebung von Gott erbittet, ohne seinen Beleidigern vergeben zu

wollen, der verwandelt sich das tröstliche Gebet in einen schrecklichen Fluch.

Matth. 18, 32—35. Da forderte ihn (den harten Knecht) sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du dich denn nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete Alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

S o n n t a g LII.

Frage 127. Was ist die sechste Bitte?

Antwort. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen; das ist: Dieweil wir aus uns selbst so schwach sind, daß wir nicht einen Augenblick bestehen können, und dazu unsere abgesetzten Feinde, der Teufel, die Welt und unser eigen Fleisch nicht aufhören, uns anzufechten, so wollest du uns erhalten und stärken durch die Kraft deines heiligen Geistes, auf daß wir ihnen festen Widerstand thun, und in diesem geistlichen Streite nicht unterliegen, bis wir endlich den Sieg vollkommenlich behalten.

Frage 128. Wie beschließt du dieses Gebet?

Antwort. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit; das ist: Solches alles bitten wir darum von dir, daß du, als unser König, und aller Dinge mächtig, uns alles Gute geben willst und kannst, und daß dadurch nicht wir, sondern dein heiliger Name ewig soll gepriesen werden.

Frage 129. Was bedeutet das Wörtlein „Amen“?

Antwort. Amen heißt: Das soll wahr und gewiß sein; denn unser Gebet viel gewisser von Gott erhöret ist, denn ich in meinem Herzen fühle, daß ich solches von ihm begehre.

Dieser Sonntag erklärt Fr. 127 die letzte Bitte, *
Fr. 128 und 129 den Beschluß des Gebetes des Herrn.

Die sechste Bitte bittet um die Bewahrung vor Ver-^{Fr. 127.}
suchung, und um die vollkommene Erlösung von allem
Bösen. Das Wort „versuchen“ bedeutet sowohl prü-
fen, als zum Bösen reizen. In ersterer Beziehung sollen
wir uns selbst recht oft versuchen, und können nur beten:
Erlencht mich, Herr, mein Licht, ich bin mir selbst ver-
borgen; und in dieser Beziehung prüft Gott unsern Glau-
ben und Gehorsam auf mannigfaltige Weise: durch Wohl-
thaten, ob wir ihm auch dafür dankbar werden, 2 Mos.
16, 4. 5 Mos. 8, 2—3.; durch Befehle, ob wir ihm ge-
horchen, 1 Mos. 22, 2. 2 Mos. 20, 20.; durch Gele-
genheit zum Gutesthun, ob wir dieselbige gebrauchen,
2 Cor. 8, 8.; durch Zulassung der Gelegenheit zu sündi-
gen, ob wir auch standhaft bleiben, Richter 2, 21—22.
2 Chronica 32, 31. 5 Mos. 13, 3.; durch Kreuz und
Leiden, ob wir solches geduldig von Gott aufnehmen,
1 Petri 4, 12. Ps. 66, 10. Nicht um seinetwillen, son-
dern um unfertwillen versucht Gott uns, um uns zur
rechten Selbsterkenntniß und zur Demuth zu bringen,
Joh. 6, 6. Die Versuchung zum Bösen kommt her vom
Teufel, der Welt und unserm eigenen Fleisch und Blut.

Der mächtigste Versucher ist der Teufel, der deswe-^{*}
gen auch Versucher genannt wird: Matth. 4, 3. Eph.
6, 12. 1 Thess. 3, 5. Er schießt feurige Pfeile durch
allerlei böse Gedanken und Eingebungen in die Herzen
der Menschen, und weiß durch seine Werkzeuge zum Bö-
sen zu reizen und zu locken.

Die Welt weiß auch mächtig durch Wort und bö-^{*}
ses Beispiel, durch ihre gleichnerischen Freuden und durch
Anregung des Fleisches und Blutes die armen Menschen
zu versuchen und zu verführen. 1 Joh. 2, 15. Matth. 18, 7.

Die böse Lust in uns gibt den Lockungen des Teufels
und der Welt so gerne Gehör, reizt und lockt mit, und
steht im Bunde mit diesen Feinden, Jacobi 1, 14—15.

Obgleich Gott selbst nicht zum Bösen reizet, sondern nur
solche Versuchungen zuläßt, so müssen wir dennoch bitten:
Führe uns nicht in Versuchung; dieweil nur Gott uns,

weil wir in eigener Kraft zu schwach sind, Kraft und Stärke geben kann, den abgesagten Feinden festen Widerstand leisten zu können, um im geistlichen Streite den Sieg davon zu tragen.

Die Mittel, um diesen heftigen Versuchungen zum Bösen zu widerstehen, sind: anhaltendes Gebet und stätes Wachen über alle Regungen des Innern, fleißiger Gebrauch des göttlichen Wortes, Umgang mit Frommen und Fliehen des Umganges mit bösen und verführerischen Menschen, Selbstverläugnung und Tödtung des Fleisches.

1 Petri 5, 8. Seid nüchtern und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.

1 Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnet tragen.

Epheser 6, 13. Um des willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thut, und Alles wohl ausgerichtet, und das Feld behalten möget. v. 10—11. 14—17. 2 Cor. 12, 7—9. Röm. 7, 18—20. 1 Cor. 15, 33. Matth. 18, 7.

* Wir wollen also nicht mit dieser Bitte gebeten haben, Gott möchte alle Prüfungen von uns abwenden, sondern er möge uns nicht also von schwerer Versuchung umstelllet sein lassen, daß wir unterliegen müssen, daß wir vielmehr in allen Versuchungen überwinden und den Sieg davon tragen mögen.

2 Petri 2, 9. Der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen.

2 Theßl. 3, 3. Der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen.

* Wir geloben mit dieser Bitte, in göttlicher Kraft allen Versuchungen zum Bösen widerstreben, und auch Andern solche Versuchungen nicht stellen zu wollen.

Matth. 18, 7. Wehe der Welt, der Aergerniß halben! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

In der letzten Bitte, „Erlöse uns vom Bösen“, bitten wir als in einer Summa, daß uns der Herr von allem Uebel des Leibes und der Seele erlösen wolle,

und zuletzt, wenn unser Stündlein kommt, uns ein seliges Ende bescheren, und uns in Gnaden aus diesem Jammerthal zu sich in den Himmel nehmen wolle.

Die Sünde allein hat alle Noth, alles Elend herbeigeführt. Der Herr bedienet sich aber der Noth und der Anfechtungen, um die Menschen zu demüthigen und zu erziehen. Die Frommen tragen in Geduld die Trübsal des Lebens, und rühmen sich selbst ihrer; jedoch sehnen sie sich nach der völligen Offenbarung der Kindschaft, und warten harrend des Leibes Erlösung. Erst in der Ewigkeit gehet diese Bitte völlig für den in Erfüllung, der im Streite wider Sünde, Welt und Teufel aushält. Durch viele Trübsal geht es ins ewige Reich Gottes, aber droben wird auch gejauchzt: Das Trauern ist in Freude verkehrt, der Herr hat erfreuet nach der Betrübniß. Jerem. 31, 13.

2 Timoth. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und ausheilen zu seinem himmlischen Reiche; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Wir bitten und geloben also in dieser Bitte, daß wir * hier gerne mitleiden, und Christo das Kreuz nachtragen wollen, um droben mit zur Herrlichkeit erhoben zu werden.

Philipp. 1, 23. Ich habe Lust abzuschneiden, und bei Christo zu sein.

Philipp. 1, 21. Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. 2 Cor. 17—18. Jacobi 1, 11. 1 Petri 2, 21. 1 Petri 1, 6—7. Röm. 8, 22—23. 2 Cor. 4, 10. Psalm 68, 20—21. 2 Cor. 5, 6—9. (Fr. 58.)

Der Schluß des Gebetes leget den festen Grund dar, Fr. 128. worauf die Erhörung aller Gebete beruhet, nämlich: daß Gott ist ein König aller Reiche, Ihm allein gebühret Allmacht und Herrlichkeit bis in Ewigkeit.

1 Chronica 30, 10—13. Gelobet seist du, Herr, Gott Israels, unseres Vaters, ewiglich. Dir gebühret die Majestät und Gewalt, Herrlichkeit, Sieg und Dank. Denn Alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein ist das Reich, und du bist erhöht über Alles zum Obersten. Dein ist Reichthum und Ehre vor dir, du herrschest über Alles; in deiner Hand stehet Kraft und Macht; in deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen. Nun, unser Gott, wir danken dir, und rühmen den Namen deiner Herrlichkeit.

Das Schlußwörtlein „Amen“ soll die Aufrichtigkeit Fr. 129.

deß Beters bei seinen Bitten und das Vertrauen einer gläubigen Erhörung bezeichnen.

1 Joh. 5, 14—15. Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen, daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben, die wir von ihm gebeten haben.

Psalm 145, 18—19. Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.

Jesajas 65, 24. Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören.

Luc. 11, 9—13. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der nimmt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan. Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.

Psalm 27, 9. Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Epheſer 3, 20—21. Dem aber, der überschwänglich thun kann über Alles, das wir bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.
